

Breslauer Morgenblatt.



Zeitung.

Sonnabend den 3. Oktober 1857.

Nr. 461.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. Oktober. Nachmittags 2 Uhr. Angelommen 4 Uhr 25 Min. Staatschuldscheine 82. Brämen-Anleihe 108½. Schles. Bank-Berein 81½. Commandant-Antheil 104½. Köln-Minden 146½. Alte Freiburger 117. Neue Freiburger 109. Oberösterreichische Litt. A. 140½. Oberösterreichische Litt. B. 130. Oberösterreichische Litt. C. 129½. Wilhelms-Bahn 47½. Rheinische Altien 90½. Darmstädter 101½. Dessauer Bank-Altien 64½. Oester. Credit-Altien 104½. Oester. National-Anleihe 80%. Wien 2 Monate 95%. Ludwigshafen-Berbach 147½. Darmstädter Bettelbank 91½. Frieder-Wilhelms-Nordbahn 47½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Altien 161. Opeln-Tarnowitzer 75½. — Schließt fester.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 30. Sept. Das Lager von Chalons wird erst am 15. Okt. mit einer religiösen und militärischen Feierlichkeit geschlossen, bei welcher Gelegenheit die Kaiserin den kaiserlichen Prinzen den Truppen zeigen wird.

Frh. von Hübner wird demnächst im Lager von Chalons erwartet.

Die Frage der deutschen Herzogthümer wird durch einen europäischen Kongress entschieden werden.

Ehem-Pascha ist an die Stelle Dschemal-Beys zum türkischen Gesandten in Paris ernannt.

Man hat hier die Nachricht von dem Ausbruch eines Aufstandes in Ispahan (Persien) erhalten.

Konstantinopel, 26. Septbr. Prinz Joinville mit Gemahlin ist hier angekommen. Isyan Bey, Gesandter am preußischen Hofe, ist über Galatz nach Berlin abgereist. Mehemed Ali Pascha ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

Smyrna, 25. Septbr. Am 22. Sept. wurde der Grundstein zur Eisenbahn nach Aidin gelegt.

Das Dienst-Jubiläum Sr. Majestät des Königs.

Am 15. Oktober 1805 wurde Seine jetzt regierende Majestät als Kronprinz zu Paretz von seinem königlichen Vater zum Fähnrich im 1. Bataillon Leibgarde ernannt. Der 10jährige Thronerwerb wurde an seinem Geburtstage zu seinem königlichen Vater herausgerufen und erhielt hier als liebstes Geburtstags-Geschenk die Uniform, Ringkragen, Degen und Stock seines neuen Standes. Acht Tage darauf erschien der Fähnrich Kronprinz von Preußen zum erstenmale in Uniform bei der Wachtparade des Regiments im Lustgarten zu Potsdam, ohne indessen schon wirklichen Dienst als solcher zu thun. Schon vor dem Eintritt in die Armee hatte der Kronprinz seine militärische Elementar-Ausbildung von dem Feldwebel Clery in dem damaligen Regiment v. Möllendorf und von dem Unteroffizier Bentein im 1. Bataillon Garde erhalten. Die Ernennung zum Seconde-Lieutenant erfolgte am 10. August 1807 zu Memel und der Eintritt in die damals eben formirte Garde zu Fuß, bei einer Spezial-Revue dieses aus vier Kompanien und einer Reserve-Kompanie bestehenden Bataillons, aus welchem das jetzige 1. Garde-Regiment zu Fuß hervorgegangen, am 3. Oktober. Hier war es, wo der Kronprinz und der Prinz Friedrich von Preußen als Lieutenants und der Prinz Wilhelm von Preußen (jetzt Prinz von Preußen) als Fähnrich zum erstenmale Dienst in Reihe und Glied thaten. Alle drei königlichen Prinzen standen bei der Leib-Kompanie, deren Rangliste einen interessanten Überblick gewährt. Sie lautet: 1) Kompanie-Chef: Se. Majestät d. h. höchstlige König, 2) Kompanie-Führer: Stabs-Kapitän von Nazmer (gegenwärtig General der Infanterie und General-Adjutant), 3) Premier-Lieutenant v. Pogwisch (blieb als Major bei Gr.-Görschen), 4) Seconde-Lieutenant v. Dankelmann (starb als Major im 27. Landwehr-Regiment), 5) Seconde-Lieutenant Prinz Friedrich von Preußen königl. Hoheit (jetzt General der Kavallerie und Chef des 1. Kürassier-Regiments), 6) Seconde-Lieutenant von L'Etoq (Oberst a. D.), 7) Seconde-Lieutenant Kronprinz von Preußen königl. Hoheit, 8) Seconde-Lieutenant v. Werder (gegenwärtig kommandirender General des 1. Armeekorps), 9) Fähnrich Prinz Wilhelm von Preußen königl. Hoheit (jetzt General-Oberst der Infanterie, Prinz von Preußen).

Von dieser Zeit an hat Se. Majestät der König die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß bis 1815, und von 1840 bis jetzt stets getragen und in ihm seine militärischen Avancements bis zum Obersten gemacht. Die Spezial-Revue am 3. Oktober 1807 war übrigens die letzte, welche überhaupt in dieser Art in der preußischen Armee stattfand, eben so wurde mit dem Avancement des Kronprinzen die Fähnrichs-Charge in ihrer früheren Bedeutung abgeschafft.

Am 23. Dezember 1809 marschierte der Kronprinz mit der nun schon zu einem Regemente angewachsene Garde zu Fuß in Berlin ein, und zwar nach dem damals noch geltenden, erst im Jahre 1810 abgeschafften Reglement, mit sämtlichen schliegenden Offizieren vor dem 1. Zuge des 1. Bataillons, also auch mit dem Prinzen Wilhelm (seitdem ebenfalls zum Seconde-Lieutenant avancirt) und dem Prinzen Friedrich. Der Einmarsch ging durch das Bernauer-Thor bei dem Palais des hochseligen Königs vorüber, auf dessen Balkon alle anwesenden Mitglieder der königl. Familie standen, um den Einzug der Truppen mit anzusehen: Der Prinz und die Prinzessin Ferdinand, die Kurprinzessin von Hessen, Prinzessin von Oranien und der Herzog von Mecklenburg-Strelitz. — Am 21. März 1812 avancirte der Kronprinz zum Stabs-Kapitän im Regemente und that von der Zeit an, wo der hochselige König ihn im Jahre 1813 mit nach Breslau nahm, Dienst als solcher in der Front. Als das Regiment Breslau verließ, um in den Krieg zu ziehen, wurde der Kronprinz dem Blücherischen Hauptquartier attachirt und wohnte in dieser Stellung der Schlacht von Groß-Görschen bei, eben so der Schlacht bei Bautzen. Am 14. Juni, während des Waffenstillstandes, erfolgte das Avancement zum wirklichen Kapitän, und der Kronprinz wurde nun dem General von Kleist zugeheilt, in welcher Stellung er aber nur bis zur Schlacht bei Dresden verblieb, von wo ab er zum großen königlichen Hauptquartier

kommandirt wurde. Bekannt ist und wurde bereits bei Gelegenheit des Jubiläums im Jahre 1855 in diesen Blättern erwähnt, daß der Kronprinz den Schlachten und Gefechten von Culm, Leipzig, Brienne, Rossnap, Bar-sur-Aube, Arcis-sur-Aube, La Fère Champenoise und Paris beiwohnte. In Paris geschah die Ernennung zum Major, und bei dem Ausbruch des Krieges 1815 vertraute der König seinem Kronprinzen die Führung des vom Major v. Grabow kommandirten 1. Bataillons des Regiments an, welches der damals 20jährige Major von Potsdam an den Rhein und bis in die Wetterau führte, wo die Nachricht von der unterdessen siegreich geschlagenen Schlacht von La Belle-Alliance eintraf.

Da die Prinzen des königlichen Hauses herkömmlich den Rang als Oberst-Lieutenant überbringen, so wurde der Kronprinz am 9. Juli 1815 zum Obersten ernannt und erhielt die Zusage, ein Kommando in der Avantgarde des Feldmarschalls von Blücher zu erhalten. Der Kronprinz wollte sofort zu seiner Bestimmung abreisen, mußte sich aber zuvor nach Rhein-Zabern in das Hauptquartier des Kaisers von Russland begeben, wo man sofort zum Abschluß des Friedens zu kommen hoffte. Von dort begab sich der Kronprinz rheinabwärts nach Köln, weil der Weg durch Frankreich noch nicht frei war, und dann nach Maubeuge, wo er bei der Belagerung dieses Plages die erste Faschine legte. Am 26. Juli übergab ihm sein königlicher Vater in Paris das Kommando des 1. Garde-Regiments zu Fuß bis zum Rückmarsch. Diefer Ernennung folgte am 3. Dezember 1815 diejenige als Chef des damaligen 1. pommerschen, jetzt 2. Infanteries (seit 1840 Königsg.) Regiments, welches Regiment der Kronprinz am 15. Dezember in Potsdam einschuf. Zwei Tage nachher befand der Kronprinz sich auch bei dem Einmarsch seines Regiments in Berlin an der Spitze desselben und führte es seinem königlichen Vater vorüber. Auch bei dem Einmarsch aus Berlin nach Stettin am 19. Dezember befand sich der Chef des Regiments an dessen Spitze. — Im Frühjahr 1818 erhielt der Kronprinz das Kommando der damaligen Grenadier- (später 2. Garde-Infanterie-) Brigade, wurde zum General-Major ernannt und hatte 1817 (?) die Inspektion der Truppen am Rhein und in Schlesien. Bei Errichtung des General-Kommandos wurde der Kronprinz kommandirender General des 2. oder pommerschen Armeekorps und am 18. Juni 1825 bei der zehnjährigen Gedächtnissfeier der Schlacht von Belle-Alliance zum General der Infanterie ernannt. Als solcher besiegte der Kronprinz im Jahre 1840 den Thron und trat auch als Chef des 1. Garde-Regiments zu Fuß an die Stelle seines verewigten Vaters.

Der dritte Oktober ist in dem Regemente schon öfters als Tag des Eintritts Sr. Majestät in dasselbe gefeiert worden. So im Jahre 1843, wo der König nach der Parade im Lustgarten befahl, daß der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich von Preußen königl. Hohenheiten, die Uniform des Regiments anzulegen hätten und à la suite desselben geführt werden sollten. 1847 feierte Se. Majestät den vierzigjährigen Erinnerungstag an den Eintritt in das Regiment. Nach der Parade, welche Se. Majestät Allerhöchstselbst kommandirte, mussten Offiziere und Mannschaften ein nach einer Seite offenes Quarree schließen und Se. Majestät hielt eine Ansprache, die in den gnädigsten und huldvollsten Worten an den Tag und an die Zeit erinnerte, wo vor 40 Jahren der Grund zu dem jetzigen Regiment gelegt wurde, der Ereignisse gedachte, welche dazu beigetragen, das 1807 begonnene Werk auszuarbeiten, und den Offizieren und Mannschaften für die stets gezeigte Treue, Hingabe, Eifer und Fleiß dankte. Am Schluss forderte Se. Majestät sein Regiment auf, gemeinsam dahin zu treiben, daß es immer bleibe, wozu des hochseligen Königs Majestät es bestimmt: Ein Vorbild der Armee, das erste im Kriege und Frieden!

(N. Pr. 3.)

beiden Kabinete bei ihrer bisherigen Haltung so lange stehen bleiben wollten, als noch die mindeste Aussicht einer direkten Verständigung zwischen Dänemark und den Herzogthümern vorhanden wäre.

Wie sich aus dieser Motivierung des „Nord“-Korrespondenten ergibt, befindet sich derselbe — der Sache nach — in keinem Widerspruch mit unserer Berliner Mitteilung.

Die „Independance“ erhält heut von ihrem newyorker Korrespondenten die Mitteilung, daß Walker bereits wieder ganz offen mit seinen Freiheitler-Plänen hervortritt. Einer seiner Lieutenant macht nämlich in einer Texas-Zeitung bekannt, daß er beauftragt sei, Retrunten anzunehmen und daß diese künftigen „Kolonisten“ in Neu-Orleans Alles zu ihrer Abreise in Bereitschaft finden würden.

Das Kabinet von Washington scheint nicht willens oder mächtig zu sein, diesem neuen Raubzuge Schwierigkeiten in den Weg zu legen: die Regierung von Costa-Rica aber hat bereits erklärt, wie sie diese neuen „Kolonisten“ empfangen will, nämlich — mit dem Strick in der Hand.

Preussen.

± Berlin, 1. Oktober. Die holsteinische Angelegenheit ist durch eine vor ungefähr 11 oder 12 Tagen von Seiten der beiden deutschen Großmächte nach Kopenhagen abgesendete Note in ein neues Stadium getreten. Preußen und Österreich billigen das Verhalten der holsteinischen Stände und sprechen die zuverlässliche Erwartung aus, daß die dänische Regierung den in die Beschlüsse der Stände niedergelegten Wünschen nachkommen möge. Für jetzt ist also ein Antrag bei dem Bundestag noch nicht vorauszusehen. Da sich die Kabinete von Berlin und Wien ein durchaus überzeugtes und ruhiges Handeln zur Richtschnur genommen haben, so müssen sie auch Alles versuchen, um ihr Handeln vor Europa vertreten zu können. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die dänische Regierung die übrigen Großmächte mit der holsteinischen Angelegenheit behelligt hat. Sie wird es also gewiß nicht unterlassen, sich wieder an dieselben zu wenden, wenn sie irgend Grund haben könnte, über Gewalt zu klagen. Wenn Dänemark so weit gegangen ist, daß eine friedliche Verständigung nicht mehr möglich erscheint, als dann ist erst der Augenblick gekommen, die Sache vor das Forum des Bundes zu bringen und eine Entscheidung auf anderem als diplomatischem Wege herbeizuführen. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß ein längerer Notenwechsel zwischen den Kabinetten der beiden deutschen Großstaaten und der dänischen Regierung stattfindet, bevor weitere entscheidende Schritte gethan werden.

Die Reise unsers Finanzministers v. Bodelschwingh hat den Zweck, seinen Sohn, Lieutenant im 5. Husaren-Regiment, mit der liebenswürdigen Freiin v. Plettenburg zu vermählen.

Die Cholera nimmt in der letzten Zeit eine bedrohliche Ausdehnung und dringt uns immer näher. Sie ist bereits in Marienburg, in Dirschau und in Bromberg ausgebrochen, und es zeigt sich somit die Maßnahme, durch welche die Feierlichkeiten bei Eröffnung der Brücken auf der Ostbahn aufgehoben werden, vollständig gerechtfertigt. Zum großen Glück ist unsere Stadt bis jetzt von der Krankheit, außer einem einzigen Fall im Monat August, vollständig verschont geblieben.

Morgen wird der Kaiser von Russland mit seiner hohen Gelehrtin eintreffen und in Potsdam Wohnung nehmen. Dem hohen Paare zu Ehren soll hier an einem der nächsten Tage eine große Parade stattfinden, an welcher auch die Garnisonen von Potsdam und Spandau Theil nehmen werden. Den hohen Herrschaften wird ein feierlicher Empfang bereitet.

△ Berlin, 30. Sept. Dem Vernehmen nach ist zur Definitiv-Ausstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Paul Werner als zweiter Kollege an dem Gymnasium zu Hirschberg die ministerielle Genehmigung ertheilt.

Berlin, 29. Sept. Die vom „Staats-Anzeiger“ gemeldeten Beförderungen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, nämlich die Ernennung des Wirkl. Geh. Legationsrats Balan zum Direktor der ersten Abtheilung des Ministeriums und der Geh. Legationsräthe Hellwig und Philippsborn zu Wirkl. Geh. Legationsräthen, werden, wie ich jetzt höre, keine Veränderungen in dem Geschäftsgange dieser Behörde mit sich führen. Herr Balan hat, so wird mir versichert, faktisch längst schon die Stelle bekleidet, zu welcher er jetzt offiziell ernannt ist und deren Funktionen im Wesentlichen mit denen des Unterstaatssekretärs zusammenfallen sollen. Bekanntlich vertrat er den Herrn Ministerpräsidenten schon während dessen Abwesenheit zum pariser Friedensschluß in der oberen Leitung des Ministeriums. Der Unterstaatssekretärposten, welcher seit dem vor etwa drei Jahren erfolgten Rücktritte des Herrn v. Le Coq, unseres jetzigen Gefandten in Stockholm, unbefestigt blieb und seitdem im Staatshandbuch mit der Bezeichnung „Vacant“ figurirt, dürfte in Folge der Ernennung des Herrn Balan nunmehr definitiv eingenommen werden. — Den Herren Hellwig und Philippsborn hat durch ihre Beförderung in eine höhere Rangklasse wohl nur eine ehrende Auszeichnung für ihre dienstlichen Leistungen zu Theil werden sollen; letzter ist namentlich um die Beförderung der handelspolitischen Interessen Preußens hochverdient und war Bevollmächtigter bei den zahlreichen, in neuerer Zeit abgeschlossenen Handelsverträgen mit auswärtigen Staaten.

Der Chef des Generalstabes der Armee, Herr v. Reyher, welcher Anfangs d. M. lebensgefährlich erkrankt war, schreitet in der Besserung zwar langsam aber sicher vor, so daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, diesen ausgezeichneten General dem Staate und seiner wichtigen Stellung erhalten zu sehen. Das Nebel desselben war ein sogenannter Karbunkel im Nacken, eine unter allen Umständen sehr bedenkliche Krankheit. Bekanntlich stammt Herr von Reyher aus niederer Stande (sein Vater lebte, wenn ich nicht irre, noch vor wenigen Jahren als Dorfschullehrer unweit Berlin) und hat sich lediglich durch Fleiß und innere Tüchtigkeit zu dem hohen Posten emporgeschwungen, auf welchem ihm die allgemeinste Anerkennung zur Seite steht.

Breslau, 2. Oktober. [Zur Situation.] Mit großer Befriedigung spricht sich die gesamte deutsche Presse über die Kaiser-Zusammenkunft in Weimar aus, über deren Bedeutung die Ansichten fast durchweg übereinstimmen.

Die „Zeit“, welche ihrerseits dieser Begebenheit einen Leit-Artikel widmet, macht aber zugleich eine Bemerkung, aus welcher man schließen kann, daß doch auch bestimmte spezielle Thematik der Besprechung in Stuttgart und Weimar vorgelegen haben. Sie sagt nämlich:

„Die nächste Zukunft wird uns lehren, ob die verschönen Absichten, mit welchen die Monarchen sich gegenwärtig nähren, auch den Weg in die Wirklichkeit gefunden haben; denn als erste Frucht der neu geschafften und wieder bestätigten Freundschaftsbande darf Europa eine friedliche Verständigung über die Zukunft der Donauländer in Aussicht nehmen.“

Und auch eine berliner Korrespondenz der „D. A. Z.“ bemerkt, daß „die ganze unmittelbare Situation ihren Hauptangelpunkt in der Donaupräsidentenfrage findet.“

Der erwähnte Korrespondent bezeichnetet es daher als einen Akt hoher Weisheit des Kaisers Franz Joseph, daß er Eventualitäten vorzubereiten sucht, „die in ihren Konsequenzen den Frieden Europa's leicht auf das allerempfindlichste gefährden könnten“; auch beweist er nicht, daß dieser Schritt nicht ohne die besten und segensreichsten Folgen bleiben werde — „nicht in dem Sinn, daß Österreich nachträglich nun dennoch auf die Union einginge — denn es kann und darf dieselbe niemals zugeben (?!), sondern in dem Sinne, daß die resp. Mächte ihrerseits von der Unionsidee schließlich abstehen.“

In Betreff der holsteinischen Angelegenheit erfahren wir heute durch unsere Berliner Privat-Korrespondenz, daß seitens Österreichs und Preußens eine diplomatische Unterstützung der sländischen Vorstellungen in Kopenhagen erfolgt sei. Zugleich wird die Nachricht bestätigt, daß Dänemark in seinen Bemühungen, den Konflikt im Lichte einer europäischen Frage erscheinen zu lassen, unermüdlich sei.

Dem „Nord“ dagegen wird aus Berlin versichert, daß neue Noten und Circulars von dort und Wien nicht abgegangen wären, da diese

Den in letzterer Zeit gemachten Personal-Veränderungen in den höchsten Chargen der Armee reicht sich neuerdings gerüchtweise eine weitere an. Es heißt nämlich, General v. Hirschfeld, der Kommandierende des achten Armeekorps, werde sich in den Ruhestand zurückziehen und in Herrn v. Wussow, dem kommandirenden General des zweiten Armeekorps, einen Nachfolger erhalten, welchem letzteren wiederum der frühere Kriegsminister v. Bonin, zur Zeit Befehlshaber der Bundesfestung Mainz, successiren würde. Ich lasse vor der Hand dahingestellt sein, was an dieser Nachricht Wahres ist und bemerke nur, daß die Eigenschaft des Generals v. Wussow als Schloßbaumeister von Stolzenfels, so wie dessen, aus langjähriger dienstlicher Praxis entstammte genaue Kenntnis der militärischen Verhältnisse in den westlichen Provinzen es allerdings wahrscheinlich machen, ihn dereinst an der Spitze des rheinischen Armeekorps zu sehen. (Ebd. 3.)

Stettin. 29. Septbr. In der heutigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist, wie die „St. 3.“ hört, ein Kommissions-Antrag durch Beschluß angenommen worden, nach welchem zum Ankauf von Grundstücken auf dem Terrain, welches für die Erweiterung der Stadt bestimmt werden wird, eine Summe von 600,000 Thalern verwendet werden soll.

Deutschland.

Stuttgart. 29. Sept. [Die Abreise des Kaisers Napoleon. — Fürst Gortschakoff. — Graf Walewsky. — Herr von Bülow. — Der Kirchentag.] So eben 8 Uhr 35 Min. Vormittags reist Kaiser Napoleon mit einem Extrazuge wieder vor hier ab, von dem König von Württemberg und den Prinzen des kgl. Hauses bis zum Bahnhof begleitet; im Bahnhofe war die Kommunikation für alle gesperrt, — Fürst Gortschakoff und Graf Walewsky fuhren gestern in einem Wagen auf das Volksfest, nachdem sie schon mehrere Stunden mit einander konferirt hatten. — Noch im letzten Augenblicke traf der dänische Bundestagsgesandte Herr v. Bülow aus Frankfurt hier ein, um dem Grafen Walewsky und dem Fürsten Gortschakoff seine Aufwartung zu machen. Wie wir hören, soll die Antwort, welche beide Minister dem Herrn v. Bülow auf dessen Vorstellungen ertheilt haben, in keiner Weise die Haltung alterieren, die Frankreich und Russland in der dänisch-deutschen Frage bisher beobachteten. (Beit.)

— Die „Ostd. Post“ bringt heut einen neuen höchst interessanten Brief aus Stuttgart, 27. Sept. Heute ist der erste Tag, an welchem die biege Bevölkerung eine offizielle Theilnahme an den Ereignissen, die hier stattfinden, an den Tag legt. Es ist der Geburtstag des Königs. Ein „eburkunstvolles Schweigen“ nennt der hier erscheinende halbamtlische „Schwäbische Merkur“ die lautlose Stille, mit welcher die Bewohnerschaft die Passage der fremden Monarchen begleitet; es ist dieses jedoch nur eine euphemistische Umschreibung, ja sogar eine absichtliche Andeutung der demonstrativen Stille, mit welcher die Bürgerschaft die ganze Scenerie, zu welcher Stuttgart den Rahmen bildet, hinnimmt. In den Straßen wogt und rauscht die Neugier, aber kein Blatt, keine Deputation, kein Schmuck an Thor und Fenster, keine Flagge am Giebel gibt kund, daß die Stadt als solche oder die Sympathie der Nationalität bei all dieser Herrlichkeit einen Anteil haben will. Eine Macht, auf die die staatskluge dritte Napoleon einen größeren Werth legt, als das stürmische Genie seines Throns, die öffentliche Meinung spricht verständlich zu ihm aus dieser Haltung einer Stadt und eines Landes, welche doch so nahe an den Grenzen Frankreichs liegen. Die Persönlichkeit des französischen Monarchen macht einen angenehmen Eindruck überall, wo er erscheint; es ist eine Sicherheit und Natürlichkeit in seiner Haltung, ein ungezwungener heiterer Ernst, der fern von aller Affektion zu gewinnen weiß. Personen welche die Ehre eines Gesprächs mit ihm hatten, sind von der geistvollen Klarheit, von dem natürlichen Esprit d'apropos seiner Ausführungen ganz bezaubert. Aber wie sehr man auch die Individualität bewundert, der so Große gelungen, und die auch für die Zukunft noch zu großen Dingen berufen ist — Propaganda für politische Ideen hat die französische Kaiserreise offenbar nirgends gemacht.

Zu dem high life zurückkehrend, macht sich die Ansicht geltend, daß der russische Hof einem näheren Eingehen auf politische Programme und Gespräche auszuweichen sucht. Der Kaiser von Russland ist von einer auffallenden Artigkeit gegen Kaiser Napoleon. Es ging ihm zuerst entgegen, er läßt ihm überall den Vortritt; aber die diplomatische Polizei, die ihre Späher überall hat, will bemerkt haben, daß das einzige Gespräch unter vier Augen, welches beide Monarchen bisher mit einander hatten, kaum so lange andauerte, um über die allerhöchsten Gegenstände hinaus zu kommen, welche zwei wenn auch noch so hohe Personen doch immer erst erledigen müssen, ehe sie so nahe aneinander rücken, um über Geschäfte miteinander verhandeln zu können. (D. A. 3.)

Auch Fürst Gortschakoff, der freundliche, gesprächige, den wir alle aus früherer Zeit wohl kennen (er war bekanntlich Gesandter am hiesigen Hofe, bevor er auf den Posten nach Wien berufen wurde), der unter all den fremden hohen Herren am leichtesten zu abordnen ist und zahllose Beziehungen hier hat, scheint mehr seinen alten Freunden als seinen neuen Bekannten zu leben — Besuche und Gegenbesuche, Courierexpeditionen, Ruffahrten und Festlichkeiten scheinen seine Zeit zu sehr in Anspruch zu nehmen, um lange Konferenzen mit der französischen Diplomatie halten zu können. Ich sage absichtlich scheint, weil

ich blos das wiederhole, was in dem Kreis der deutschen Diplomaten behauptet wird; zwischen die vier Wände eines geschlossenen Saals dringt kein Späherblick, und man hat französischerseits (vielleicht auch russischerseits), „seine Wächter“ genug mitgenommen, um sich die unerbetenen Beobachter nötigenfalls vom Leibe zu halten. Eine Thatache kann ich versichern, es ist die, daß Fürst Gortschakoff keineswegs in oppositioneller Weise gegen Österreich sich ausdrückt, wie so Vieles — ich weiß nicht, ob berechtigt oder unberechtigt — erwartet haben. Im Gegenteil hat man Neuherungen von ihm gehört, die eine große Rücksicht auf Österreich andeuten. Die bevorstehende Zusammenkunft in Weimar hat unstrittig einen großen Einfluß auf den Gang der Dinge hier in Stuttgart genommen, und die plötzliche Ankunft der Kaiserin von Russland ist ein Ereignis, dem Vieles eine Bedeutung sozial politischer Natur beilegen — da angenommen wird, daß diese Ankunft der edlen Fürstin nicht Ledermann überraschte, sondern von vornherein bei Hofe bekannt war.

Der „Spener'schen Ztg.“ wird aus Stuttgart über den Zwischenfall in der Sitzung des dortigen Kirchentags berichtet: „Während des Stahl'schen Resumes erhob sich ein Mitglied des Bureau und rief: „Sie haben nicht mehr das Recht, nachdem der Schlüssel beantragt worden, sich näher auszusprechen.“ Stahl erwiederte: „Ich bin Präsident (er war es für diese Sitzung) und habe das Recht zu refusieren.“ Stimmen: Nein, nein! Ja, ja! Babylonische Verwirrung; wahrer tumult. Eine Stimme: „Sie haben nicht das Recht so zu sprechen.“ Stahl: „Wenn ich nicht sprechen darf, werde ich mit meinen Freunden abreisen und werden wir uns vom Kirchentage lössagen.“ Endlich gelang es Bethmann-Hollweg und Andern, zu vermitteln, so daß Stahl endlich noch einige Worte sprechen konnte.“

Österreich.

Wien. 29. Septbr. Einzelne Mitglieder der hohen Aristokratie haben längst schon unverhohlen die Ansicht ausgesprochen, daß die vom Grafen Buol eingeschlagene antirussische Politik auf die Länge nicht durchführbar sein wird, und wie die Geschichte der letzten Tage gezeigt, ist ihre Prophezeiung auch in Erfüllung gegangen. Wenn Kaiser Alexander den edlen Beruf in sich fühlt, der Regenerator seines Volks zu sein, so kann der in nige Anschluß an Russland, der vielleicht aus der Zusammenkunft in Weimar hervorgehen wird, für Österreich nichts Schreckliches an sich haben und muß Deutschland insbesondere wünschen, daß Österreich in seinem Widerstande gegen französische Übergriffe nicht isolirt werde. Es ist bemerkenswerth für die Verhältnisse Österreichs, daß keine seiner hervorragenden staatsmännischen Persönlichkeiten einen so großen Einfluß auf den Kaiser ausübt, wie seinerzeit Fürst Metternich auf Kaiser Franz und selbst wie Fürst Schwarzenberg auf den damals noch sehr jungen Kaiser Franz Joseph. Thatache ist, daß der junge energische Kaiser einen weit größeren Einfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte nimmt als seine beiden unmittelbaren Vorgänger, und wie die Sachen jetzt stehen, ist sein persönliches Eingreifen in viele Fragen von großem Nutzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Graf Buol durch seine übrigens manhaft Politik in der Donaufürstenthümerfrage das französische Kabinett verlegt und zu einem fast feindseligen Auftreten gegen Österreich herausgefördert. Nun haben wir aber den wunden Punkt so manche, daß uns die Feindschaft Frankreichs nicht ganz gleichgültig sein kann, insbesondere wenn es sich mit Russland verbündet, das in letzter Zeit in auffälliger Weise mit Sardinien geliebäugelt. Die Situation ist, wie Sie sehen, eine sehr delicate. Kaiser Franz Joseph hat jedoch rasch seinen Entschluß gefasst. Wenn man berücksichtigt, in welchem Tone die russischen Salons von Österreich sprachen und wie verleidet sich selbst die russischen Journale über Österreich ausließen, so muß man gesiehen, daß der Kaiser von Österreich, wenn er jetzt nach Weimar geht, um mit Alexander, der vielleicht die Vorurtheile seiner Umgebung gegen Österreich theilt, eine Konferenz zu halten, eine Seelenstärke an den Tag legt, die nicht hoch genug anzuschlagen ist. Dieser geniale Schachzug des jungen Kaisers paralyset nicht nur die für Deutschland so peinliche stuttgarter Zusammenkunft, sondern er zeugt auch von dem männlichen Mut eines deutschen Fürsten, der in unsern Tagen einen eigenen Willen zu haben versteht. Für Deutschland liegt nach meinem Urtheil in der Zusammenkunft von Weimar eine große Verhübung, und wir begreifen darum auch hier nicht, wie es deutsche Journale geben kann, die sich über die Isolirung Österreichs freuen; Österreich hat zu den Zeiten des alten Napoleon den Mut gehabt, mit dem allgewaltigen Großer allein Krieg zu führen; Österreich wird auch in unsern Tagen den Mut haben, seinen eigenen Weg zu gehen und der französischen Omnipotenz keine demütigenden Zugeständnisse zu machen. (D. A. 3.)

Wien. 1. Oktober. [Öester. Nationalbank.] Nach dem Bankausweise vom heutigen Tage beläuft sich der Silbervorrath auf 96,150,301 fl.; der Banknotenumlauf 399,705,128 fl.; ferner sind ausgewiesen: estomptete Effeten 90,632,722 fl.; Vorläufe auf Staatspapiere in Wien 77,230,300 fl.; bei den Tidal-Aufläufen 11,257,200 fl.; fundierte Staatschuld 54,547,0,0 fl.; Staatesgäterschuld 151,300,800 fl.; Pfandbriefe im Umlauf 3,109,900 fl. Im vorigen Monate waren ausgewiesen: Metallvorrath 95,175,397 fl.; Banknotenumlauf 395,428,062 fl.; estomptete Effeten 91,444,989 fl.; Vorläufe auf Staatspapiere in Wien 74,772,700 fl.; bei den Tidalaufläufen 11,102,000 fl.; fundierte Staatschuld 54,547,006 fl.; Staatesgäterschuld 151,300,000 fl.; Pfandbriefe im Umlauf 2,617,000 fl. — Im vorigen Jahre war am 2. Oktober der Metallvorrath 31,034,705 fl., der Banknotenumlauf 386,822,226 fl. (Wien. 3.)

Salzburg, 25. Septbr. [Die katholischen Vereine.] Die Anzahl der Abgeordneten zur General-Versammlung hat sich bis gestern Morgens auf 115, die der fremden Gäste auf 52 vermehrt. Zur letzten Versammlung gestern hatte sich wieder ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Auch der Fürst-Erbherr Maximilian war zugegen. Den Reigen der Redner bei der Schluss-Versammlung eröffnete Schriftsteller Höissel aus Wien, der Abgeordnete des Severini-Vereins dort, welcher der General-Versammlung seine besten Grüße sende. Redner spricht über die Zwecke des Severini-Vereins und fordert zur Unterstützung und Hebung derselben auf. Seine Thätigkeit führt in die Lande des Halbmonds. In Serbien z. B. seien 156,000 Katholiken mittler unter den Türken und schismatischen Griechen. Diese große Anzahl Katholiken besitze nur drei Klöster der Franziskaner mit Kirchen und zwei kleinen Kapellen. War habe sie ihnen noch nicht zu Theil geworden, da jener German nur auf dem Papier steht. Als Muselmänner verkleidet, bewaffnet, müßten die katholischen Muselmänner in manche Bezirke, wo Katholiken seien, sich einschleichen. Man feiere das Mekka in elenden Hütten, die den Schweinställen gleichen, man habe nicht nur Mangel an Kirchen, sondern auch an Priestern, an Gerichten, kurz an Allem. Der Orient sei dem Westen nahe, und nur durch die sittliche Kraft, welche die katholische Kirche gebe, sei es möglich, Einhalt zu thun.

Professor Dr. Schöpf aus Salzburg will eine Sache besprechen, deren Wichtigkeit ein lautes Wort verlangt, es seien die Wanderzüge deutscher Katholiken über das Meer, um dort einen neuen Herd zu gründen. Es sei Pflicht der Katholiken Österreichs und Deutschlands, sich jener Armen anzunehmen. — Präsident entzieht dem Redner sehr lebhaft das Wort und gestattet ihm auch nicht mehr die erbetenen paar Minuten, um im Sinne Kolping's die „Rheinischen Volksblätter“ zur Unterstützung zu empfehlen. Dem Redner wird lebhafter Beifall.

Pater Theodosius (Kapuziner), Pfarrer von Chur, grüßt unter lebhaften Zurufen die General-Versammlung Namens der katholischen Schweiz. Dies Land sei in Begriff wegen der revolutionären Vorgänge, man glaube, es dürfe nichts Gutes mehr dort gesucht werden. Dem sei aber Gott Lob nicht so. Die katholische Schweiz habe ihre Aufgabe wohl erfüllt. Die Anstalten der Charität blühen ebenfalls, es seien Pius-Vereine im Zuge, man konzentrierte sich und schließt sich an den großen Verein Deutschlands an. Redner lädt die General-Versammlung für 1860 in die Schweiz ein, um sich von ihren Fortschritten zu überzeugen. (Lebhafte Applauditionen.)

Professor Dr. Kreuter aus Köln, der immermüde greise Redner, hat noch einmal etwas zu sagen, und zwar den Frauen und Jungfrauen. Die Welt werde zum Paradiese, wenn sie wieder gute Mütter besiege. Wo die Frauen zu Gott hinziehen, müßten die Männer mit, sie wollten oder nicht. Sie möchten sich über die herlichen Aufgabe recht bewußt werden. Der Kopf seien die Männer und über ihnen seien die Frauen — die Haube. Den Frauen und Jungfrauen gezieme es auch, für den Schmuck und die Wäsche der Kirche zu sorgen; darum sei ihnen vor Zeiten in der Kirche überall die Evangeliensteine angewiesen worden, weil nebenan die Sakristei gewesen und in dieser Ornat und Wäsche.

Der Dom-Kapitular Simiöben aus Mainz lädt über die Schwarzebene und über Jene, welche schon eine zweite Sündflucht fürchten, sobald auf ihnen Regenwürm ein Tropfen falle. Das 19. Jahrhundert sei ein herliches, ein exemplarisches. Man lasse Reuth, die religiösen Übungen, zur Zeit wo sich's gebühre, auch ohne Scheu vor anwesenden Spotteln zu thun; gewiß verstummen die Höhner. Der Redner schließt: man brauche gar nichts, um den günstigen Abschluß der Gährung zu fördern, als Muth, Muth, Muth!

Der Präsident, Legationsrat Dr. Lieber aus Camberg in Nassau, ergreift das Wort zum Schlusse. Die General-Versammlung trenne sich schwer von diesen Bergen und von der lieben Bevölkerung, die nicht nur den Borträgen aufmerksam gelauscht, sondern überall den Abgeordneten und Gästen ihre Ehre fürchtet bezeugt haben. Im Vororte Salzburg bleibe nunmehr die Fahne des Vereins aufgepflanzt, auf diesen Bergen sei zu wohlerwahnt und gesieht von der treuen katholischen Bevölkerung, wenn auch wilde Elemente sie umtoben. In solcher Zwischenföderation sei mit dem Grabe: Gelobt sei Jesus Christus!

Der Fürst-Erbherr spricht noch einige Worte der Anerkennung an die Versammlung, dieselbe ernunternd, in ihren Bestrebungen zu verharren. Hierauf sinkt die Versammlung und das Volk auf die Knie und der Prälat spricht den Segen.

Um 2 Uhr Nachmittags fand im weiten, prächtig gezierten Saale des „Hofwirbs“ das Diner statt, welchem auch der Fürst-Erbherr wieder anwohnte. Tische auf den Kaiser im Hintergrund auf das Kontor, und auf den Papst wurden ausgetragen. Abends um 7 Uhr fand Konzert in der Aula statt. Heute sind die Abgeordneten bereits abgereist, und ihr Berichterstatter wird es ebenfalls heute noch thun. Die Bergvölker sind beschwert und man beginnt sich hier Morgens und Abends in Mäntel zu hüllen.

Das Resultat der General-Versammlung ist der Bonifacius-Verein für ganz Österreich und die katholische Universität zu Salzburg. (N. Pr. 3.)

Nußland.

Warschau, 29. September. Wenn die in Deutschland zum Sprichwort gewordene „polnische Wirtschaft“ auf etwas gerechte Anwendung finden kann, so ist es auf unsere Forstkultur, die in der That sehr im Argen liegt. Unsere öffentlichen Blätter haben schon mehrfach auf die Manie, die Wälder auszurotten, hingewiesen, welche, in neuerer Zeit besonders, die Landwirthschaft ergriffen zu haben scheint, doch leider ohne Erfolg, und in der Gegend um Warschau herum ist die Zerstörungswuth so groß, daß man weit und breit nichts sieht als faches Kahles Feld.

Doch dies nicht eben günstig auf das Klima einwirken kann, leuchtet ein; es hat aber auch einen anderen sehr großen Nachteil, besonders für den Landstrich zu beiden Seiten der Weichsel, sowie auch für den Fluss selbst, und dieser hat sich im vergangenen heißen Sommer recht augenscheinlich herausgestellt. Durch die fortwährend zunehmende Eichtung des Holzes verlieren auch die Quellen immer mehr, und die Weichsel, an und für sich schon nicht leicht befahrbar, wird voraussichtlich im Laufe der Jahre für den Wassertransport ganz untauglich, wenn man's noch ferner forttriebt, wie es jetzt geschieht.

Die Spekulation — wenn man das unvernünftige Schlagen des Holzes überhaupt so nennen kann — hat höchstens nur denjenigen Nutzen, daß sie aus augenblicklicher Verlegenheit reißt; doch steht dieser nicht im Entferntesten im Verhältniß zu demjenigen, den ein rationeller Betrieb gewährt. Leider verstehen sich unsere Edelleute nur sehr schwer

Tage des Turniers das betreffende Zimmer Kopf an Kopf bis zur unmittelbaren Nähe an die Spielenden gefüllt war.

Als Kämpfer standen beim ersten Gange des Turniers sich gegenüber: Anderssen und Harrwitz; Löwenthal und Horwitz; Brien und Pinder; Boden und ein Schachspieler aus Liverpool. Es wurde gesagt, daß diese Paarung durch Losung geschehen sei. Jedoch war Niemand von den Theilnehmern bei der Losung zugegen gewesen, und war es auffallend, daß beim ersten Gange, so wie beim zweiten Fremde mit Fremden und Engländer mit Engländern zusammen kamen. Für die Zuschauer, die sich nicht in oben erwähnter unmittelbarer Nähe seiner Partie befanden, wurden auf einem kolossal, vertikal an der Wand hängenden Schachbrette diagrammatisch die Züge mitgetheilt, indem auch die Figuren vertikal auf demselben befestigt wurden. Sieger waren Anderssen, Löwenthal, Pinder und Boden. Am 6. (Donnerstag) wurde das Turnier unterbrochen, Staunton war angekommen und es sollte die Konsultations-Partie gespielt werden. Staunton leitete sie einerseits in Verbindung mit Boden und Kipping, dem Sekretär des Schachklubs, Gegner waren mit ihm Horwitz und Kling. Staunton's Partie stand sehr beelegt, als das Opfer eines Offiziers, welches Kipping vorgeschlagen, seinem Spiele Lust machte. Durch den Gewinn von 3 Bauern war jenes Opfer gerechtfertigt, und es wurde sowohl für die eine als für die andere Partie schwierig gewesen sein, den Sieg zu erlangen. Ein Unfall sollte jedoch bald zu Gunsten des Engländer entscheiden. Es war festgesetzt worden, daß die berührte Figur gezogen werden müsse und jede Partie hatte von der andern Partei einen Sekundanten neben sich, um dies Gesetz aufrecht zu erhalten. Im entscheidenden Augenblick ergriff Kling eine Figur und stellte sie auf ein anderes Feld. Andersens Partner waren

fand er, daß derselbe bald als einer der besten Schachspieler Englands genannt werden. Borgave an denselben von einem Bauer und zwei Zügen erwies sich als unmöglich. Der Nachmittag wurde sodann im Schachclub zugebracht, in einem Lokale, dessen Unfreundlichkeit mit der allgemein beklagten schlechten Luft in demselben um einen traurigen Vorhang stritt. Um nur die Zeit zu tödten, spielte er mit jedem, der Neigung dazu zeigte, theils mit Borgave, theils ohne Borgave von seiner Seite, jedoch ohne jene geistige Anstrengung, welche entscheidende Strafzüge sich erfordern, und nicht wenig affiziert von jenen Neuerlichkeiten und den erfahreneren Täuschungen. Der Sieg war demzufolge abwechselnd, worauf er wenig Werth legte. Von anderer Seite wurde solches indes als besonders gewichtig und mit bedeutendem Aufwande von Declamationen in öffentlichen Blättern ausgebeutet, indem man sorgfältig die Ergebnisse seines achtköpfigen Spielens notirt hatte.

Am 4. August (Dinstag) waren alle Spieler, welche die Einladung angenommen, in Manchester versammelt. Es erschienen Harrwitz, Löwenthal, Horwitz, Brien, Kling und Boden, und am 5. (Mittwoch) begann das Turnier in demselben Hotel Wovondon — Market Street — in welchem der Chess-Club seinen Sitz hat und zu jenem Zwecke ein besonderes Zimmer gemietet hatte. Als eine anmutige Überraschung vermag Anderssen es nicht zu bezeichnen, daß an der Ecke des Hotels ein riesiger Zettel mit der Anzeige prangte:

„Hier werden sich die Hauptschachspieler Europa's zeigen. Entrée 5 Schillinge.“

Indes bewährte dies vollkommen das Sprichwort: „andere Länder — andere Sitten“, welche letztere jedoch für die kämpfenden sich späterhin als ungemein störend erwiesen, indem besonders am ersten

zu diesem letzteren; ein schöner Stamm nach dem anderen wird eine Beute der Holzhändler, und erst, wenn es zu spät ist, wird man darüber wehklagen, daß man so leichtsinnig gehandelt hat.

Aber nicht nur auf dem flachen Lande bemerken wir den Vernichtungskrieg gegen Alles, was Laub trägt, wir begegnen ihm auch in den Städten, und ganz besonders in Warschau. Wo sich ein Garten befindet, der sich irgendwie zu einem Bauplatz eignet, da wird ein Haus hingestellt, und den frischen, gefunden, sonnigen Rasenplatz vertritt ein schmaler, feuchter Hof. Es fehlt wirklich weiter nichts, als daß man den Sächsischen und Krasinski'schen Garten noch in Straßen umwandelt! Frägt man nun, wož dies Alles, so muß man, soll die Wahrheit dabei nicht zu kurz kommen, darauf die Antwort geben: „Es geschieht um des Gewinnes willen.“ hinter dem man hier ebenso herjagt, wie anderswo.

Von Neuigkeiten in der Literatur tritt gegen alle andere in diesem Augenblick eine in den Vordergrund, und dies ist der bevorstehende Druck der Werke des Dichters Mickiewicz. Es ist ein eignthümliches Spiel des Schicksals, daß der Sohn denselben Mann, auf den die Nation mit vollem Rechte stolz ist, und den der Vater in die Verbannung schickte, gewissermaßen rehabilitirt, indem er dessen Schöpfungen dem Volke zugänglich macht. Dieser Akt der Hochherzigkeit und Anerkennung desjenigen, dessen irdische Reste fern von der Heimath ruhen, hat dem Kaiser Lau sende von Herzen zugewandt.

Seit einigen Tagen zeigt sich auf unseren Straßen eine Dame, deren Brust mit drei Orden, einem goldenen und zwei silbernen geschmückt ist. Die ungewöhnliche Erscheinung zieht die Blicke aller Vorübergehenden auf sich, und Jeder macht dabei natürlicherweise auch seine Bemerkungen. Gewiß ist, daß die Dame sich sehr ausgezeichnet haben muß, um zu der Ehre zu gelangen, Trägerin von 3 Medaillen sein zu dürfen.

Auf ganz ungewöhnliche Weise haben sich in letzter Zeit die Augenkrankheiten vermehrt, und zwar in dem Grade, daß man versucht ist, sie für eine Epidemie zu halten. Einige unserer Aerzte suchen die Ursache derselben in dem jetzt im Verhältniß sehr starken und die Augen jedenfalls angreifenden Cigarettenrauchen, doch ist diese Annahme nicht sichhaltig, da wir die Frauen in gleicher Weise von dem Uebel heimgesucht sehen. Eher möchte man den Grund in den tausenderlei Bedürfnissen und verfeinerten Genüssen finden, die, wie es scheint, Hand in Hand mit der Civilisation gehen, und auch bei uns bereits zu den Notwendigkeiten des Lebens gehören. Man macht allgemein die Bemerkung, daß wir in physischer Kraft und Ausbildung gegen unsere Vorfahren sehr zurückstehen, ohne gerade an geistigen Fortschritten bedeutend gewonnen zu haben, und dies ist ein trauriges Zeichen der Zeit.

Täglich treffen jetzt Schaaren der Zugvögel ein, welche mit Anfang der genannten „Saison“ das Land verlassen haben, um jenseits der Grenze dasselbe zu suchen, was sie vermeinten, bei sich zu Hause nicht finden zu können. Die überwiegende Zahl kehrt zufrieden mit demjenigen heim, was sie erlangt oder gewonnen hat; es spricht sich im Ganzen genommen eine gewisse Genugthuung aus, und hört man Klagen, so betreffen sie vorzugsweise die deutschen Hotels mit ihrer mangelhaften Bedienung und ihren theueren Rechnungen. Breslau ist dann diejenige Stadt, die nicht gerade, am wenigsten oft genannt wird, was ihr, besonders für spätere Zeiten, insofern sehr zum Nachtheile gereichen kann, als der Fremdenzug den Weg mit der Ostbahn verfolgen wird.

Zum Empfange unseres Kaiseraars werden bereits die großartigsten Vorkehrungen getroffen, sowie sich an dessen Anwesenheit überhaupt mancherlei Hoffnungen knüpfen. Inwiefern sie zur Wahrheit werden, sollen Sie in einem der nächsten Berichte erfahren.

Frankreich.

Paris, 29. Septbr. [Zur weimarschen Zusammenkunft.] Der österreichische Botschafter Baron Hübner hat Wien bereits wieder verlassen, man weiß aber in Paris nicht, ob er unmittelbar hier zurückkehren, oder ob er sich nach Weimar begeben wird. Das durch einige deutsche Blätter gebende Gerücht, die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Kaiser Alexander sei der Gelegenheit mehrwöchentlicher Unterhandlungen gewesen, steht in Widersprache mit dem, was uns an mehreren offiziellen Orten mitgetheilt wurde; dort hieß es, der Kaiser von Russland sei durch den Vorschlag des Kaisers von Österreich, bei seiner Rückkehr aus Stuttgart mit ihm zusammenzutreffen, überrascht worden, aber er habe ihn um so lieber angenommen, als dies das best Mittel sei, die öffentliche Meinung in Deutschland zu beruhigen. Wir haben dort sogar Personen begegnet, welche behaupteten, der Vorschlag sei vom Kaiser Alexander ausgegangen. Gewiß ist, daß der ganzen hiesigen Diplomatie, so wie den französischen Staatsmännern die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft in Weimar etwas ganz Unerwartetes war, und es ist daher auch möglich, daß sie dem Gerücht von mehrwöchentlichen Unterhandlungen nur deshalb widersprechen, um nicht eingestehen zu müssen, daß selbst sie nicht in das Geheimniß eingeweiht waren. — Wir freuen uns, daß die wiener Korrespondenten der „N. Pr. Ztg.“ alle unsere Angaben in Betreff der Donauprätzthäuser bestätigen. Keine politische Union — das war in Osborne beschlossene Sache, und der Clarendon'sche Vorschlag einer administrativen Einheit war wieder

in den Vordergrund getreten. Es ist kaum anzunehmen, daß seitdem andere Beschlüsse gefaßt wurden.

[Gegen wilde Chen.] Aus Paris wird uns geschrieben: Ich glaube Ihnen mitgetheilt zu haben, daß sich hier ein protestantischer Verein gebildet hat, welcher nach dem Vorgange katholischer Vereine die wilden Chen bekämpfen will; das Hilfskomitee des Konsistoriums geht ihm dabei zur Hand. Dieses Komitee hat eine ganz neue Einrichtung erhalten. Es sind eben so viele Unterkomitee's gewählt worden, als es Bezirke in Paris gibt, und jedes Mitglied derselben hat die armen protestantischen Familien einer bestimmten Abtheilung zu besuchen und ihnen angemessene Hilfe zu spenden. (N. Pr. Ztg.)

Großbritannien.

E. C. London, 29. September. Am vergangenen Freitag starb in Richmond, 73 Jahr alt, General Sir George H. P. Berkeley, der älteste Sohn des verstorbenen Admirals Sir G. C. Berkeley, und von mütterlicher Seite mit dem Earl Fitz-Harding verwandt. Der Verstorbene trat im Jahre 1802 als Cornet bei den Horse-Guards ein und machte unter General-Lieut. Frazer den Feldzug in Sizilien und Egypten mit. Als General-Adjutant unter Lord Wellington wohnte er den blutigsten Schlachten in Spanien bei und eroberte sich ein Kreuz und andere Auszeichnungen. Auf dem Schlachtfelde von Waterloo erschien er sich den russ. Vladimir- und den englischen Bath-Ordens. Er war auch Ritter des portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens. Während der Rest seiner Verwandtschaft dem Liberalismus huldigt, gehörte der General zu den konservativsten Anhängern Lord Derby's, unter dessen Regierung im Jahre 1852 er als Genie-General dem Bezug vorstand.

Wie man der „Times“ aus Konstantinopel schreibt, hat das britische Konsularwesen in der Türkei, über dessen Mängel Jahre lang geklagt worden ist, endlich eine durchgreifende Reform erfahren. Der General-Konsul ist fortan aller richterlichen Autorität entkleidet, und es ist dafür ein Konsular-Hof mit einem Oberrichter an der Spitze eingesetzt, der ein Jahrgehalt von 2000 Pfds. beziehen wird. Alle civilrechtlichen Streitigkeiten entscheidet der Oberrichter mit den von ihm selbst gewählten Beisitzern oder allein, je nach Umständen; ebenso steht ihm die Entscheidung in den kleineren Kriminalfällen zu. Verbrechen, die nicht tödlich sind, aber schwerer als ein Polizeivergehen sind, kommen vor eine Geschworenen-Bank von 6 Personen, während die hochnothveine. Verbrechen, wie bisher, vor die Gerichte in Malta, Korfu oder England gewiesen werden. An den Konsular-Höfen kann man von den Entscheidungen der Konsulen in den Außen-Häfen, von der Entscheidung des Konsular-Hofes aber nur an den Geheimräthen (Privy Council) in England appelliren. Die „Times“ begrüßt in diesem Reformplan die erste Frucht jener gefundenen Kritik, welche die englischen Beziehungen im Orient während des Russenkrieges unterzogen wurden.

Asien.

[Mehr und mehr Depeschen], meistens amtliche, sendet uns die neue Überlandspost vorau und immer sicher wird es, daß die Wendung eingetreten und den vereinzelten englischen Häuflein in Ober-Bengalen und den Nordwestprovinzen wenig mehr übrig geblieben ist, als sich zu vertheidigen, wenn sie können, und zu sterben, wenn sie müssen. Die meisten Nachrichten betreffen wiederum das Land von Delhi abwärts den Dschumna und Ganges bis zur Grenze der eigentlichen Präfidentschaft Bengalen. Vor Delhi haben am 30. Juli, am 1. und 2. August abermals ernste Kämpfe stattgefunden. An den beiden letzten Tagen sollen die Insurgenten 3000 Mann, die Engländer nur 10 Todte und 36 Verwundete verloren haben — um so unglaublicher, als die Engländer vor Delhi selber nur 2000 Mann zählten! Ein Pulver-Magazin flog in Delhi in die Luft und töötete 500 Hindus. In einer neuen Schlacht die am 12. August vorfiel, verloren die Engländer 112 Mann an Toten. General Nicholson war in Person am 8. August im Lager vor Delhi eingetroffen; sein Armee-Corps wurde am 13. August erwartet; durch die Ankunft desselben will man die sogenannten Belagerungs-Truppen auf die Stärke von 11,000 Mann gebracht haben und mit weiteren Verstärkungen, welche man bis zu Anfang Septembers erwartete, eine Heeresstärke von 15,000 Mann bei Delhi zusammenbringen. Woher General Nicholson plötzlich 9000 Mann herangeführt haben soll, wird freilich nicht gesagt. Da dieselben bisher in diesen Gegenden nicht zu bemerken waren und die gewaltsame Bekämpfung früherer Nachrichten die Verzweiflung gegenwärtiger Unwahrscheinlichkeiten rechtfertigen muß, so werden wir gut thun, die Verstärkung abzuwarten. Noch schwerer mit ihren eigenen Nachrichten zu vereinen ist die Angabe einiger Bombay-Journale, daß ein Kapitulations-Vertrag zwischen dem Königs von Delhi verworfen worden sei, weil er eine Pensionserhöhung forderte und die Engländer unbedingte Unterwerfung verlangten. — Bis zu, in der Nähe von Campahr, war nach Havelock's Abzug von 4000 Meuterern mit 5 Kanonen wieder besetzt worden, aber am 16. erkrachte es Havelock wieder und erbeutete 2 Kanonen. Seine Truppe war auf 900 Mann zusammengeschmolzen. Vor 14 Tagen von jenem Datum hatte er auf keine Verstärkung zu rechnen. Auch drohten ihm Angriffe von Tutupore, Calpee und anderen Seiten. Die Bevölkerung des benachbarten Audeh griff die Dörfer im Norden vom Ganges an und verdrohte die Verbindungen zwischen Allahabad und Benares. Also lediglich eine Bekämpfung der wichtigen strategischen Depeschen! Uebrigens war der gewöhnlich als General bezeichnete Havelock bisher Oberst und wird durch königliches Patent so eben zum General-Major befördert. Wie es in seiner Nähe auszah, meldet folgender Brief aus Campahr vom 18. Juli: „Längs des ganzen Gangesufers sind die Indigo-planzen und Eisenbahnbäume getötet, ihre Häuser verbrannt und ihr Eigentum zerstört worden. Jedes Kantomement sieht aus, als wäre es durch ein furchtbare Erdbeben zerstört

*) Ein heutiger Leitartikel der „Times“ gibt Nicholson's Verstärkungen selber auf nur 2000 Mann an. Man darf nie vergessen, daß beim Ausbruch der Empörung höchstens 30,000 Mann Europäer in Ostindien, d. h. über mehr als 100,000 Quadratmeilen verbreitet und durch 100,000 weitere Quadratmeilen abhängiger Staaten getrennt standen.

zu seien. Bemerkt wird noch, daß er am vorhergehenden Tage, dem Programm gemäß, mit Harrwiz eine Partie blind von beiden Seiten, welche er, bei des letzteren großer Übung hierin mit besonderer Erfolg in den über ihm waltenden Untern verlor. Zu seiner Partie mit Löwenthal sei die Bemerkung hinzugefügt, daß Löwenthal den Anzug hatte. Andersens Spiel gestaltete sich Anfangs ungünstig in Folge Nichtbeachtung eines Moments, auf welchen man erst vor Kurzem in London aufmerksam geworden. Als Löwenthal bereits rothirt hatte, bemerkte A., daß es für seine Partie eigentlich keine Vertheidigung mehr gäbe, jedoch 2 verlorene Tempos seines Gegners machten eine solche wieder möglich und er schlug Löwenthals ganzen Angriff unter Gewinn einer besseren Stellung zurück. Indes im höchsten Maße abgespannt durch die zweitägige Konsultations-Partie machte er ein Versehen und verlor die Partie.

Bei dem erwähnten Diner wurde für das nächste Jahr Birmingham als Turnierort und zugleich bestimmt, daß eine Konsultations-Partie nicht stattfinden sollte. Schließlich bemerkten wir noch, daß bei der Analyse der oben erwähnten Konsultations-Partie, welche nachträglich zwischen Staunton und Anderssen stattfand, ein ganz anderes Ergebnis stattgefunden haben würde, wenn Kling nicht voreilig jenen nachtheiligen Zug gemacht hätte. G. D.

Breslau, 28. Sept. [Von dem dresdener Album], dessen erste Ausgabe durch Frau. Elfrida von Mühlensels im Jahre 1847 zu Berlin herausgegeben worden, ist die zweite 1856 erschienen. Die zweite weicht ihrem Inhalte nach von der ersten ab. In jener sind die meisten Aufsätze der ersten aus gewichtigen Gründen, z. B. weil sie zu umfangreich waren, wegelaufen, dennoch ungeachtet sind beide Ausgaben darin gleich, daß sie die Übung der Menschenliebe zum Zweck haben. Der Extrakt der ersten Ausgabe sollte den Unglüdli-

worden. Die Arbeit ging schnell, denn die Sipahis nahmen die Schäze und ermordeten die Offiziere und ihre Familien, und das Gefüll, was sich überall vorfindet, vollendet, vollendet das Werk der Zerstörung. Alle Civilregierung ist zu Ende, die ganze Gegend gleicht einer Feuerflamme, denn jedes Dorf zerstört den schwächeren Nachbar und wird noch vor der Nacht von gleichem Loose ereilt. Nächstes Jahr werden wir Hungersnoth haben, jetzt ist die Saatzeit und Menschenarbeit.“

Für die von Rena Sahib in Ladnau bedängte englische Besatzung begreift man die größten Bevorruhungen — sie kann in der That nach menschlichem Ermeß sich nicht mehr gehalten haben. Das 32. Regiment bildet den größten Teil der dortigen Streitmacht; es zählt ungefähr 600 Gemeine, während es ihm an der vollständigen Zahl von Offizieren fehlt. Fast alle Frauen und Kinder dieses Regiments sind in Cawnpore umgetrieben; aber trotzdem befinden sich noch über 300 Weiber und Kinder unter anderen hilflosen Personen unter dem Schutz der Besatzung in Ladnau. Seit dem 27. Mai nun ist diese heroische Schaar innerhalb der Mauern des Residenzforsts eingeschlossen, ununterbrochen befohlen mit Bomben und Pauschalen von der wohlbedienten Artillerie der 20.000 Meuterer, welche die Stadt belagern. Fast alle Verwundungen und Tötungen sind bei den Außenseitern vorgenommen, welche der Drang des Hungers und andere Gründe gebietlicher erheben. Seit länger als einem Monate ist man ohne Nachricht von ihnen — nur die amtliche londoner „Staatszeitung“ meldet die Namen der dort befindlichen, ohne ihre Wissen und vielleicht schon nach ihrem Tode beförderten Offiziere! — Von Agra wird plötzliche Rüste gemeldet; noch nach der letzten Post sollte die dortige englische Besatzung ebenfalls eingeschlossen sein.

Die Meutererei in der Präfidentschaft Bombay nimmt ihren Fortgang: Mount Aboo, ein berühmter Wallfahrtsort in dem kriegerischen Reichsputana, Ausrabab (ebendaselbst), Ruttangerry und Belgau werden als die infizierten Orte genannt, deren eingeborene Regimenter sich empfunden und zum Theil nach einem Zusammenstoß mit den europ. Truppen davon machen. Unterchiedliche Regimenter der Madras-Präfidentschaft werden ohne Ortsangabe als ebenfalls meuterisch bezeichnet; es scheint, daß sie sich entwaffnen ließen. Besonders diese überaus gefährliche Ausbreitung des Auftandes ist es wohl, welche die „Times“ endlich zu einem Eingeständnis treibt, wie es sich jedem Unparteiischen schon seit einiger Zeit aufringen mußte; daß nämlich die nächsten Posten noch Schlimmeres melden werden! Hat man sich doch in der Hauptstadt Madras selbst wie in Bombay schon seit längerer Zeit auf Losbruch gerichtet gemacht! Die Empörung im Norden hat überhand genommen, und mit kleinen Truppenkörpern ist sie nicht mehr zu besiegen; die isolirten Häuflein der Engländer werden sich im Schwale einer wütenden Bevölkerung* nur mit Mühe selber halten und erst Ende Oktober oder Anfang November können 30,000 Mann neue Truppen gelandet sein! Bis dahin aber scheinen auch die südlichen Präfidentschaften Bombay und Madras einer Neueroberung bedürfen zu sollen**), und zu diesem Zwecke sind 30,000 Mann wiederum viel zu wenig. Alle Wahrscheinlichkeiten sprechen demnach für längere und mindestens im Anfang zweifelhaften Kämpfe.

[Nachträgliches aus Indien.] Eine vierte Ausgabe der „Morning-Post“ berichtet, daß General Nicholson's Heersäule europäischer und Sikh-Truppen bereits vor Delhi angekommen sei und andere Verstärkungen, so wie der Beifall eingeborner Häuptlinge, sich in der Nähe befinden. General Wilson hatte die Stadt vollständig umzingelt. Die Meuterer waren entmuthigt durch die beständigen Niederlagen, die sie erlitten. Ein Mangel an Kriegswaffen zeigte sich zugleich mit Uneinigkeiten zwischen den Muhamedanern und den Hindus. Major Gyre hatte die Kräfte des Radja Coer Singh vereint mit den Meuterern von Dinapur geschlagen, die Garnison von Urrah entsezt und rückte mit Europäern und Sikh-Truppen auf Indespur los. Der Sindar von Punna hatte seine Dienste angeboten. General Neill hatte die versammelten Streitkräfte bei Cawnpur geschlagen und berichtet, daß zu Agra Alles gut stände und daß Havelock Lucknow erreicht habe.

E. C. Das in den ind. Depeschen mehrmals erwähnte Aboo ist ein im Gebiete von Serohee in Rajputana gelegenes Gebirge, welches 4500 bis 5000 Fuß über die Meeressfläche sich erhebt, mit der Aravalli-Kette zusammenhängt, und in zahlreichen, unregelmäßig gefalteten Kuppen emporragt. Es ist ein berühmter Wallfahrtsort, besonders für die Jains, welche in Delivara ungefähr in der Mitte des Gebirges einen prachtvollen Tempel, ohne Widerrede den schönsten in ganz Indien, besitzen. Der Gipfel des Gebirges ist 40 englische Meilen nordöstlich von der englischen Kantonirung Deesa entfernt, welcher er sich als eine treffliche Heilanstalt empfahl, theils wegen der gemäßigten Temperatur, die dort herrscht, theils wegen seiner landschaftlichen Reize, seiner fruchtbaren Thäler und schönen Bauplätze. Im Jahre 1847 wurde auch ein Anfang gemacht, den Gedanken auszuführen, etwa 60 Herren und Damen mit Kindern ließen sich dort nieder und 100 europäische Kranke wurden ihnen nachgeschickt. Der Ort liegt im 24° 25' N. B. und im 72° 49' E. G. Nach dem neuen „Kalkutta-Anzeiger“ ist es das Hauptquartier des Agenten für die Rajputana-Staaten in der heißen Jahreszeit. Es befinden sich dort die Dreifaltigkeitskirche und die Abo-Lawrence-Schule, die von Sir H. Lawrence für 50 europäische Soldaten-Kinder, 30 Knaben und 20 Mädchen, gestiftet wurde. Im Mai und Juni ist dort ein föhlisches Klima, im welchen sich die Engländer rasch erholen. Criporda ist die dazu gehörige Militär-Station, wo die Jondpore-Legion steht.

P. C. Macau, 7. August. Wiewohl Lord Elgin bis zu seinem Abgang von hier das tiefste Geheimniß über das eigentliche Ziel und den Endzweck seiner Reise beobachtet hat, so ist doch inzwischen sowohl seine Ankunft in Kalkutta als der Umstand bekannt geworden, daß er sich dort um indische Truppen bemüht hat, da die aus Europa erwartet

*) Einer Depesche der „Indep. belge“ zufolge haben es die Kalkutta Blätter nicht melden dürfen, daß die Dörfer in Bengalen nun auch aufgestanden sind und alle Engländer auch an Orten, wo keine Militär-Meutererei stattfinden, totgeschlagen werden.

**) Die „Bombay-Times“ — censirt wie sie ist — sagt, daß man weder die Madras- noch die Bombay-Armee den Rebellen gegenüber für treu halten dürfe.

hen jener Provinzen des sächsischen Erzgebirges zu Gute kommen, die durch Hungersnoth schwer bedrängt waren. Und was die zweite Auflage anlangt, so fallen zwei Drittel des Extrags zur Unterstützung derjenigen Personen dienen, die durch Überschwemmungen an der Weichsel und am Rhein vernichtet sind, ein Drittel ist der Tiegele-Stiftung in Dresden zugefallen, welche preußischen und sächsischen Schriftstellern und Künstlern, die des Beifalls benötigt sind, Benützung ertheilt, vgl. das Vorwort. — Die zahlreichen, in der zweiten Auflage noch darlegenden Aufsätze sind sehr mannigfach, wie sie auch männliche und weibliche Persönlichkeiten zu Urhebern haben. Man findet profane Aufsätze, Gedichte, Sprüche, Maximen, Briefe, Abhandlungen, deutsche Originale, Übersetzungen aus fremden und zwar nicht bloß europäischen, sondern auch asiatischen Sprachen u. s. w. Zudem sind die Aufsätze, was ihren idealen Werth betrifft, keineswegs einander gleich. Indes fehlt es ihnen nicht an der Einheit des fiktiven religiösen Geistes, der zu dem positiven Christenthum in einem durchaus freundlichen Verhältnisse steht, vgl. z. B. den Aufsatz: „Aus dem Tagebücher eines Lutherans.“ Wilh. Böhmer.

[Originelle Art, Besuche zu empfangen.] Der vor Kurzem verstorbenen Stadtoberhaupt der Habsburg war eine durch offenes und biederer Wesen viel geliebte und beliebte Persönlichkeit. Es war vor ein Paar Jahren, als Humboldt, zum Ehrenbürger ernannt, bei den Dankesgottesdiensten an die Väter der Stadt auch bei Habsburg vorfuhr. Dieser, die Meldung empfand, eilt im Schafwod die Paar Treppen seiner Wohnung hinunter, empfängt am Wagenhügel jenen berühmten Gast mit der Erklärung, wie er nie zugeben werde, daß der verehrte Greis seinem wegen sich die Mühe des Treppensteigens mache, wie er aber ebenso wenig der Ehre dieser Unterhaltung zu entsagen gedenkt, klettert damit in den Wagen hinein, sagt Humboldt eine Viertelstunde lang die üblichen Artigkeiten und entläßt die Witze, indem er, vergnügt wieder in seine Haustür schlüssend, dem verdunten königl. Kutscher das „Hört!“ zuruft.

teten anderweitig Beschäftigung erhalten haben. Auch will man wissen, daß er neuen Instruktionen entgegensehe, da die ihm aus England mitgegebenen nicht mehr mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln harmoniren. Der Gouverneur von Canton, Herr Yeb, welchem die Lage der Dinge kein Geheimnis geblieben ist, scheint der Überzeugung zu sein, daß aus der beabsichtigten Expedition gegen Peking unter solchen Umständen nichts wird. Derselbe soll eine gewisse Bereitwilligkeit blicken lassen, den Ausfuhrhandel zunächst mit den Amerikanern wieder zu eröffnen, welche ihrerseits die Insel Formosa wieder geräumt, und unter der Hand Anstalt für den Wiederbeginn eines regelmäßigen Geschäftes in Canton und Whampoa getroffen haben. Der britische Admiral hat sich dadurch veranlaßt gefunden, alle Zugänge zu Canton von heute ab in Blokadezustand zu erklären. Zugleich rechnet derselbe bei dieser Maßnahme, auf welche er sich außerdem durch die Beschränktheit seiner Mittel reduziert sieht, auf eine in deuten Folge in Canton ausbrechende Hungersnoth, welche allerdings zur völligen Beilegung der Streitigkeiten wesentlich beitragen würde.

Nachrichten aus Batavia zufolge hatte ein Hadschi in Bantam gelandet, der Proklamationen verbreitete, worin die Gläubigen im Namen des Sultans Abdul Medschid aufgefordert wurden, sich zu erheben und alle Christenhunde zu vertilgen. Dieser Fanatiker kam wahrscheinlich von der benachbarten Küste von Sumatra, wo durch die dortigen mohamedanischen Zeloten von Zeit zu Zeit Versuche gemacht werden, die harmlosen und abgeschlossenen Bewohner von Bantam aufzuheben. — Am 26. Juli ging eine Expedition von Batavia nach Timor ab, um einen Insurgentenhauptling, Namens Bakitui zu Paaren zu treiben, der sich gegen die Regierungsgewalt aufgelehnt hatte.

Provinzial - Zeitung.

△ Breslau, 2. Oktbr. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Russland werden Sonntag den 4. Oktober Früh mit großem Gefolge die Rückreise von Berlin aus in Allerböschteren Staaten (zunächst nach Warschau) antreten. Während des Aufenthalts auf dem hiesigen Bahnhofe werden Allerböschteren ein Diner in dem neuen Stationsgebäude der oberschlesischen Eisenbahn einnehmen, dann die Reise am selben Tage noch bis Granica fortsetzen und, wie man vermutet, dort das Nachtquartier nehmen.

+ Breslau, 2. Oktbr. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß zum 12ten d. M. in Folge der Eröffnung der kreuz-küstrin-frankfurter Eisenbahn auf der Bahnstrecke Breslau-Posen-Stettin ein veränderter Fahrplan ins Leben tritt und in den nächsten Tagen publiziert werden wird, nach welchem die Züge nach Posen 5½ Uhr Früh und 5 Uhr Nachmittags von hier abgehen, und um 11½ Uhr Vormittags resp. 11¾ Uhr Nachts hier eintreffen werden. Diese Züge schließen sich in Kreuz an die Personen- und Schnellzüge nach und von Frankfurt und Königsberg an, und gehen direkt zwischen hier und Stettin ohne Wagenwechsel durch. Von Stettin werden dieselben um 12 Uhr Nachts und 1 Uhr Mittags abgelassen, und treffen dort um 4½ Uhr Nachmittags, beziehungsweise gegen 3½ Uhr Nachts ein. Der Gang der Personen- und Schnellzüge auf der oberschlesischen Bahn ist unverändert geblieben. — In Stettin finden die Züge Anschluß nach und von Berlin. — Der so veränderte Fahrplan auf der breslau-stettiner Route begünstigt den Lokal-Betrieb außerordentlich, indem nach beiden Richtungen ein hinreichender Aufenthalt in den Endpunkten Breslau, Posen, Stettin, zur Besorgung von Geschäften ermöglicht ist. — Es ist das wieder ein Vortheil der Centralisation, indem nur die Vereinigung der Verwaltung der ganzen oberschlesischen, breslau-posener und posen-stettiner Bahn unter derselben Behörde, der königl. Direktion der oberschlesischen Eisenbahn, eine solche Verkürzung aller Interessen möglich macht. Diese Behörde leitet jetzt die größte Eisenbahnverwaltung in Preußen, ja fast in Deutschland, indem sie mit Einschluß der oberschlesischen Zweigbahnen über 100 Meilen Bahn administriert.

○ Breslau, 1. Oktober. Zu den lärmenden Fesseln, welche das Ausland dem vaterländischen Verkehr anzulegen gewußt hat, gehörten namentlich für Schlesien zwei Abgaben, welche mit Recht ein „Sundzoll“ genannt werden können. — Als die Eisenbahnbrücke über die Oder zwischen Annaberg und Oderberg noch nicht fertig gestellt war, mußte der Transport der Güter von der Wilhelms- nach der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn mittels Fuhrwerks besorgt werden. Für diese Beförderung wurde pro Ctr. eine Gebühr von 6 Kr. erhoben. Die

Oderbrücke wurde fertig, die Züge eltern darüber hin, die Überfahrts-Gebühr blieb aber bestehen und besteht heute noch. Nur für Kohlen ist sie auf den noch immer sehr hohen Betrag von 2 Gulden 30 Kr. per 30er Waggons ermäßigt. — Als die krakau-ober-schlesische Eisenbahn-Gesellschaft die jetzige östliche Staatsbahn nach Krakau an die österreichische Regierung abtrat, bestand der lokale Tarif, welcher den Frachtzoll für die Strecke von Myslowitz nach Granica auf 8 Kr. pro Ctr. feststellte. Der Lokaltarif der östlichen Staatsbahn wurde seitdem bedeutend ermäßigt, der gedachte hohe Tarif für preußisches Gut nach Polen blieb aber bestehen. Vergeblich hatten sich die anschließenden preußischen Eisenbahn-Verwaltungen bemüht, diese beiden drückenden Abgaben, von denen die letztere unsers Erachtens sogar ausdrücklichen Bestimmungen des Zoll-Vertrages zwischen Preußen und Österreich zuwiderläuft, zu beseitigen. Erst den energischen Anstrengungen der fgl. Verwaltung der oberschlesischen Eisenbahn wird es vorbehalten sein, die beiden auf dem vaterländischen Verkehr lastenden enormen Abgaben zu beseitigen. Neben der kräftigen Unterstützung des königl. Ministerii, welche nicht vergeblich angerufen sein soll, wird, wie wir hören, zu diesem Resultate die allerdings für die Interessenten unangenehme Maßregel wesentlich beigetragen haben, daß die Kohlen-Ausfuhr von Myslowitz nach Österreich via Szczakowa erschwert worden ist. Es war von gewisser Seite beabsichtigt, den Kohlen-Betrieb nach Wien in der Weise der oberschlesischen Bahn zu entziehen, daß man die Kohlen bei Myslowitz in die österreichischen Wagen lud, und via Szczakowa, Osowicem, unter Umgehung der preußischen Bahnen, nach Wien schaffte. Man war sogar naiv genug, zu verlangen, daß die oberschlesische Eisenbahn auf ihrer Strecke diesseits Myslowitz beim dortigen Bahnhofe die Umladung unentgeltlich gestatte; ja, daß sie sogar mit ihren eigenen Maschinen und Beamten die so beladenen fremden Wagen an- und abfahren, also auf eigene Kosten sich den Verkehr entziehen lassen sollte. Die Verwaltung trat solchem höchst eigenhümlichen Gebahren mit den ihm nach Gesetz und Tarif zustehenden, und wie wir erfahren, auf erhobene Beschwerde seitens des Ministerii ausdrücklich gutgeheissenen Mitteln kräftig entgegen. Die Maßregel hat denn auch gewirkt, die Sundzölle werden voraussichtlich bald fallen, und mit ihnen die Hindernisse, welche dem Kohlen-Export im vaterländischen wie im befreiten Interesse der oberschlesischen Eisenbahn bereitet werden müssen, in einer Weise beseitigt werden, welche den beteiligten Interessen in den gesetzlichen Grenzen die gebührende Rechnung trägt. — Sicherem Vernehmen nach wird eine bedeutende Tarifermäßigung für den direkten breslau-wiener Verkehr auf österreichischer Seite wohl die nächste, und die Möglichkeit einer andern wichtigen Konkurrenz gegen öster-

reichische Bahnlinien die weitere wichtige Folge der gegen die österreichischen Bahnen ergriffenen Maßnahmen und der weiteren Bestrebungen der Staatsverwaltung sein.

2. Breslau, 2. Oktober. [Feuer.] Heute Morgen 8 Uhr ertönte von der Glocke der Elstaufer Jungfrauen-Kirche das Feuersignal, 5 Schläge verkündeten, daß es in der Odervorstadt brennen müsse. Auf der Mathiasstr. 51 (von der Stadt aus links hinter der 11,000 Jungfrau-Kirche) waren in der Tischlerwerkstatt des Tischlermeisters Wuttke Hobelspäne in Brand geraten, welche, wenn nicht schnelle Hilfe da war, wohl einen größeren Brand verursachen könnten. Von der Werkstatt aus führt eine Falltür nach einem Keller, in welchem die Späne aufbewahrt wurden. Leicht ist es möglich, daß eine ruchlose Hand von der Straße aus durch das Kellereinsten einige brennende Bündholz, vielleicht auch den Rest einer glimmenden Zigarette in den Keller hinabgeworfen, das Feuer verurteilt habe. Zwei Spritzen waren schnell da, und die größere der selben leitete später einen Schlauch nach dem Keller. Wie wir hören, war der Besitzer dieser Werkstatt nicht versichert. Es ist traurig genug, daß die Einwohner Breslaus noch so flau im Versicherten ihrer Habe sind, trotzdem durchschnittlich die Kosten der Versicherung eines Hauses die Höhe von 1½ Thaler pro 1000 Thaler Versicherung nicht überschreiten. Man ist weit ruhiger bei ausbrechenden Feuern, wenn man seine Habe gesichert weiß, und rettet mit Besonnenheit das Nötigste und Werthvolleste, nicht, wie es oft geschieht, das wertloseste Zeug zuerst, und klagt dann, nachdem eine Rettung nicht mehr möglich ist, über den Verlust von Werthvollerem. Mögen diese wenigen Zeilen eine Beherzigung finden. Versicherungs-Anstalten giebt es in Breslau viele.

* Aussicht auf Wiedereröffnung des Stadttheaters.] Dem Vernehmen nach hat sich das gesammte Theater-Personal, dem die Benutzung des Theaters und des Inventariums von Frau Dr. Nims freigegeben worden ist, durch ein von ihm selbst gewähltes Komitee, bestehend aus den Herren Regisseur Rieger und Förster und Kapellmeister Seidelmann, an die hohen Behörden gewendet, um die Veranstaltung von Vorstellungen im Stadttheater auf eigne Rechnung nachzusuchen. Die Entscheidung der Behörden dürfte wohl eine günstige sein und das Publikum der Eröffnung des Stadttheaters, vorläufig für Rechnung der Mitglieder, am nächsten Sonntage entgegensehen können.

§ Breslau, 2. Oktober. [Bur Tages-Chronik.] Der Philologen-Kongress, welcher diese Woche in den altehrwürdigen Räumen unserer Aula Leopoldina tagte, hat sich gestern Abend, nach einem letzten geselligen Zusammensein im König von Ungarn, unter den herzlichsten Abschiedsäußerungen getrennt, und die meisten auswärtigen Mitglieder sind bereits nach ihrer Heimat zurückgekehrt. Nach dem neuen Verzeichniß haben im Ganzen 334 Mitglieder an den Verhandlungen teilgenommen. Die Verhandlungen des Kongresses werden ebenfalls im Druck erscheinen, und sind die resp. Redner deshalb ausgesondert, ihre Vorträge über die verschiedenen wissenschaftlichen Themen dem Sekretariat zu übergeben, damit dieselben dem zu edirenden Werke möglichst ausführlich einverlebt werden können.

Um den hohen Festtagen haben bei der hiesigen Israeliten-Gemeinde gepredigt: Der Rab. Dr. Geiger in der großen Synagoge zum weißen Storch, der Landrab. Tiktin im Tempel der zweiten Brüdergesellschaft, der Seminar-Direktor Dr. Frankel und Dr. Joel in der Synagoge des jüd.-theologischen Seminars, und der Kandidat Freimann aus Krakau bei dem von Herrn Direktor Stephan genehmigten Gottesdienste in der Gefangen-Anstalt. Es hat sich durch die Überfüllung jämmerlicher Gotteshäuser an den hohen Festtagen das Bedürfnis herausgestellt, eine besondere Synagoge für die hier weilenden Fremden einzurichten, wozu das Gemeindehaus auf der Graupenstraße empfohlen wird. — Wie uns mitgetheilt wird, hat der Prediger Dr. Meisel zu Stettin, in vielen hiesigen Kreisen von seiner akademischen Laufbahn her wohlbekannt, dasselbst ein „Waffen- und Erziehungshaus“ in's Leben gerufen und vor Kurzem mit einer gediegenen Weihrede eröffnet. Das Institut soll seine Wirklichkeit über die gesamte Provinz Pommern ausdehnen, und dürfte jedenfalls auch hier Nachahmung verdienen.

sch. Breslau, 2. Oktober. Wir leben nun wie in der Fastenzeit; die herbstliche Witterung hat alle Vergnügungen vernichtet, selbst die Muſe schwiegt und es wird uns in turzer Zeit bald ebenso ergehen, wie den kleinstädttern: wir werden uns recht sehr nach einer Komödie sehnen. Die Abonnements-Konzerte sind nun noch der einzige Genuß, den der anfangende Winter uns bietet. Muſik und Tanz sollen als die Magnete sein, die uns für die nächste Zeit anziehen sollen. Einen lichten Funken in die große Verwirrung bringt noch der Komponist und Kapellmeister Rudolph Tschirch mit seinen vereinigten Militärkonzerten, von denen Sonnabend wieder eines und zwar im Kühnischen Saale stattfinden soll. Der Freund ländlicher Vergnügungen wandert jetzt von Dorf zu Dorf, wo die Schweineschlächterei und obligaten Wurstabendbrote die Runde machen. Die Tanztänze in den hiesigen Familienirteln beginnen nun nach und nach und auch die Lehrer der geflügelten Tanzumit ziehen in unsere Mauern ein, um die hoffnungsvolle Jugend stehen, geben und galoppiren und vor Kurzem mit einer gediegenen Weihrede eröffnet. Das Institut soll seine Wirklichkeit über die gesamte Provinz Pommern ausdehnen, und dürfte jedenfalls auch hier Nachahmung verdienen.

In diesen Tagen kam auf dem hiesigen Stadtgericht ein Fall zur Verhandlung, der den traurigen Beweis giebt, daß die Bosheit immer noch Grund genug zu gefährlichen Verbrechen sei, ein Fall, der übrigens tragisch genug vor den Schranken des Gerichts endete. Eine Angerhäuslerin aus Margareth, die verehel. Marie Hirse, fügt wegen Brandstiftung aus der Anlagebank. In ihrem Häuschen wohnten noch die Schirawanischen Cheleute, mit denen sie in tagtäglichem Streite lag und sehr oft den Wunsch äußerte, diejenigen aus dem Hause zu haben. Sie versuchte daher alles Mögliche, um diesen Wunsch zu verwirklichen, ja sie kam dabei sogar auf den komischen Gedanken, die Zugbildung des Dens zu versperren, um den Rauch im Hause zu verbreiten und die Stube der Schirawanischen Cheleute voll zu räuchern. Sie führte dies auch aus. Es versteht sich von selbst, daß die Mitbewohner die Thäterin gleich erriethen und sie deshalb zur Rede stellten. Die Hirse hatte aber nichts weiter zu erwiedern, als: „Wenn Ihr nicht von selbst auszieht, so werde ich Euch hinausräuchern oder hinausbrennen!“ Bei einer anderen Gelegenheit äußerte sie: „Sieben Feuer habe ich schon angezündet, daß acht werde ich auch noch anzünden!“ Die Angeklagte räumt heut vor Gericht ein, dies Alles gefügt zu haben, giebt aber keineswegs zu, daß sie dabei die Absicht zur wirklichen Ausführung gehabt, indem sie bei den damals geäußerten Worten gelacht habe, und fügt hinzu, daß sie die Sache nicht so ernst genommen und weder ein Feuer angelegt habe, noch Wiliens gewesen sei, es jemals zu thun. Die Hirse wurde wegen Brandstiftung zu 2 Monat Gefängnis verurtheilt. Sie schenkt diesen Richterspruch für zu schwer zu halten und gab dies durch tragische Scenerie zu erkennen. Sie stürzte auf die Linie vor dem Gerichtshof nieder und unter Thränen bat sie herzerreißend um Strafmilderung. Diefer seltenen Scene wurde durch Entfernung der Verurtheilten aus dem Gerichtssaale ein Ende gemacht. Dieser Fall ist gewiß psychologisch wichtig.

○ Breslau, 2. Okt. Das gestrige erste Konzert unserer bewährten Theater-Kapelle im Wintergarten fand eine rege Beteiligung und übte wie immer seine alte Anziehungskraft aus. Die Räume des Wintergartens sind übrigens freundlich gemorden, da sie eine vollständige Renovation erfahren haben. Auf der einen Seite sind sogar noch fünf geschmackvoll dekorirte Bogen angebaut worden. Auch die Beleuchtung, über die man bis jetzt immer geplagt, hat eine entsprechende Verbesserung durch Vermehrung der Kronleuchter erfahren. Das dankbare Publikum nahm besonders den zweiten Theil des Konzertes, die Sinfonien unter der Leitung unseres tüchtigen Hesse, sehr anerkennend auf. — Bei Gelegenheit dieses uns gestern gebotenen Genusses machen wir übrigens auf einen anderen bevorstehenden aufmerksam, der uns schon am Mittwoch zu Theil werden sollte, aber durch die Ungnade des Wetters vereitelt worden ist. Wir meinen das morgen, als Sonnabend, im Lieblichen Lokal stattfindende große Instrumental-Konzert des Herrn Musikkönig Rudolph Tschirch, welches von den vereinigten Kapellen des 1. Kürassier-Regiments, des 11. Infanterie-Regiments und des 6. Jäger-Bataillons aufgeführt werden wird. Aus dem reichhaltigen Programme heben wir besonders im zweiten Theil das Turnier, großes Kampf-Tonmalde, komponirt und der königl. preußischen Armee gewidmet von dem Konzertgeber, hervor. Derselbe, in der musikalischen Welt bereits rühmlich bekannt und vor einigen Wochen erst wieder durch einen Preis für Dichtung und Komposition des Maßliedes unter mehr als 200 Konkurrenten ausgezeichnet, hat schon seit mehreren Jahren vor Sr. Majestät dem königl. großartige Muß-Aufführungen mit Anerkennung geleitet und sich dadurch einen sehr günstigen Ruf verschafft. — Die Beteiligung des Publikums dürfte unter diesen Umständen eine sehr lebhafte werden, um so mehr, als das morgende Konzert das letzte ist.

△ Glogau, 30. Septbr. Wir sind heute in den Stand gesetzt, endlich einmal etwas Erfreuliches über das Projekt der Erweiterung der Stadt berichten zu können. Wie wir hören, soll der Magistrat von der Ansicht ausgehen, daß die Unterhandlungen mit dem Militärfiskus wegen Erweiterung der Stadt sobald zu einem Endresultat nicht führen würden, um wenn dies wirklich dennoch der Fall wäre, die Kommune bedeutende und empfindliche Geldopfer bringen müßte; dies alles soll der Magistrat sehr reichlich erwogen und deshalb beschlossen haben, selbstständig sofort mit der Erweiterung der Stadt vorzugehen. Der äußere Bahnhof der niederschles. Zweigbahn, so wie die Gasanstalt befinden sich außerhalb des Festungs-Rayons, und hier gehört Grund und Boden der Kommune, hier beabsichtigen die Direktionen der niederschles. Zweigbahn und der glogau-lissaer Bahn im kommenden Frühjahr einige Gebäude zu bauen; die hiesige Handlung Friedländer hat bereits einen Flächenraum von 4 Morgen zur Anlage einer großartigen Fabrik acquirirt, und sonach scheint dort eine Vorstadt Glogau's entstehen zu wollen. Dies mag der Magistrat wohl eingesehen haben, und weil der Wohnungsmangel hierorts immer empfindlicher wird, so soll derselbe beschlossen haben, in der oben näher bezeichneten Gegend eine Vorstadt anzulegen und dort für Rechnung der Kommune mehrere Wohnhäuser zu bauen. Diesem Beispiele will der thätige hiesige Baumeister Giebrich folgen und für eigene Rechnung und auf Spekulation ebendaselbst bauen. Somit dürfte rasch unter Gottes gnädigem Beistande daselbst eine Vorstadt entstehen, die baldigst immer mehr an Ausdehnung gewinnen dürfte. Dem Magistrat dürfte die Einwohnerschaft für die Entwerfung des Projekts zu vielem Dank verpflichtet sein, und wir wünschen dem neuen Unternehmen Gottes Segen. — Im vorigen Winter veranstalteten die Musikkörpe des 6ten und 18. Infanterie-Regiments in jeder Woche je ein Konzert und übten dadurch gegen einander Konkurrenz; damit dieses im bevorstehenden Winter sich nicht wiederhole, sind beide Chöre übereingekommen, in jeder Woche nur ein und alle 4 Wochen ein Konzert gemeinschaftlich zu veranstalten. — Seit langer Zeit, zum erstenmal, haben wir heute über einen größeren Diebstahl zu berichten; dem hiesigen Fleischer D. sind nämlich durch Erbrechen eines Sekretärs 300 Thlr. baares Geld gestohlen worden. Unjere umsichtige Polizei ergriff sofort die nötigen Maßregeln, und bald hatte sie ein Individuum erfaßt, welches, als des Diebstahls dringend verdächtig, dem Kriminalgericht überliefert wurde. — Wie Ihnen schon mitgetheilt, hat der Magistrat diejenigen 7 Säulen auf dem Paradeplatz entfernen lassen, welche den Fleischern zum Aufhängen des Fleisches dienten. Diese haben nun, ohne Erlaubniß des Magistrats, in die Mauer des neu abgeputzten Theatergebäudes Haken einschlagen lassen, woran sie ihr Fleisch jetzt zur Schau des Publikums aufhängen. Unsere Polizei hat indeß den Fleischern Geldstrafen im Wiederholungsfalle angedroht. — An Stelle des Geographen Hantke hat der hiesige Verlagsbuchhändler Herr Flemming den Oberstleutnant a. D. Herrn Leo als Vorsteher seines so rühmlich bekannten Karten-Instituts berufen. Die Thätigkeit dieses Instituts ist jetzt eine außerordentliche; so erscheint jetzt in diesem z. B. eine ganz neue Eisenbahnkarte von Mittel-Europa, gezeichnet von H. Müller. Der außerordentlich billige Preis von 18 Sgr. dieses im größten Formate erschienenen Kartenwerkes würde demselben allein schon ein größeres Publikum sichern, aber es kommen, um eine allzeitige Verbreitung derselben voraussetzen zu dürfen, noch die Vorzüge der größten Vollständigkeit, der größten Korrektheit und einer Deutlichkeit und Klarheit des Stiches in der Schrift und der Zeichnung hinzu, wodurch sich die meisten Kartenwerke des Flemming'schen Karten-Instituts auszeichnen.

○ Glogau, 30. Septbr. [Vorschußverein. — Kreistag — Evang. Bürgerschule. — Konzert.] Gestern Abend fand die erste General-Versammlung des „Vorschußvereins für Gewerbetreibende“ in Westphal's Hotel statt. Dieselbe war von 112 Mitgliedern besucht. Nach Begrüßung der Versammlung gab der Vorsteher des Vereins, Buchhändler H. Reissner, eine kurze Geschichte des Vereins seit seinem Bestehen vom 19. Juni d. J. ab. Wir entnehmen aus derselben, daß die Zahl der Mitglieder jetzt 247 beträgt (drei Mitglieder sind wegen Verziehung ausgeschieden), deren monatliche Einlagen sich auf 89 Thlr. 12½ Sgr. belaufen. Die Summe der bisher ausgeliehenen Vorschüsse beträgt 1498 Thlr. Der Höhe nach zerfallen diese Vorschüsse in 1 zu 15 Thlr., 7 zu 49 Thlr., 2 zu 75 Thlr., 5 zu 100 Thlr., 1 zu 30 Thlr. und 1 zu 300 Thlr. Hierauf referierte der Rentamt des Vereins, Servis-Mendant Schöpflug, über das Kassen-Buchhaltung. Dasselbe stellt sich als sehr günstig heraus. Die von dem Ausschuß an die General-Versammlung gebrachten Anträge betrifft 1) die Einführung der Wechselform statt der bisher benützten Schuldscheine. Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen. 2) Die Auslegung des im § 1 des Statutes erwähnten „Gewerbs- und Geschäftsbetriebes“. Der Ausschuß war zweifelhaft, ob nach diesem Paragraphen auch Beamte zum Empfang von Darlehen berechtigt sind. Dieser Antrag rief eine sehr lange Debatte hervor, in Folge deren sich die Majorität der Versammlung dahin entschied, daß Beamten nur in dem Falle ein Darlehen bewilligt werden solle, wenn sie selbst oder ein Glied ihrer Familie dasselbe zu einem Nebengebäude zu erheben, mit großer Majorität abgelehnt. — Bei dem 13. Oktober d. J. anberaumten Kreistage wird unter anderen Gegenständen der Tagesordnung auch ein Reskript des Herrn Ober-Präsidenten vom 19. August d. J., die Errichtung eines Kreis-Arbeitshauses betreffend, zum Bertrage kommen. — Der hiesigen evangelischen Bürgerschule steht eine Umgestaltung bevor. Die Leitung derselben, welche sich bisher noch in den Händen des ersten Geistlichen der evangelischen Kirche befindet, wird einem aufzustellenden Rektor übertragen werden, und da für die sehr große Schülerzahl dieselbe beläuft sich auf mehr als 1300 die jetzigen Lehrkräfte nicht mehr ausreichen, so sollen außerdem noch zwei Lehrerstellen erweitert werden. So viel wir gehört, soll deshalb bereits ein Antrag zu einem Beitrag aus kommunalem und städtischen Behörden vorliegen. — Am 3. d. Okt. giebt der Pianist Unico Köhler, der sich hier als Musiklehrer niedergelassen, ein Klavier-Konzert im weißen Saale.

□ Muskau, 30. Septbr. [Ein Schützenfest] und zwar nicht das gewöhnliche wie am Johannistage jeden Jahres, sondern ein außergewöhnlicher Schützenausmarsch, verbunden mit Prämienchießen, Konzert, Ball und sonstiger Volksbelustigung, fand am verlorenen Sonntage zur Feier der Anwesenheit unserer hohen Herrschaften, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich und Prinzessin Marie der Niederlande, königliche Hoheiten, hier statt. Vom Marktplatz aus bewegte sich der imposante Zug nach dem Schloß, und hier nahmen Ihre königliche Hoheiten von Höchstbühren zahlreichen Gefolge umgeben, die Parade ab. Der erläuterte Herr geruhete hierauf dem Major der Gilde, Pr.-Leutnant a. D. und Rentmeister Clement, Höchstbühre Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und stellte den Besuch auf dem Schloßhause in gewisse Aussicht. Kaum hatte das Prämienchießen begonnen, so erhielt auch schon Se. königl. Hoheit in Begleitung des Adjutanten Grafen von der Deyn und des Hofräths van Osterloo, wurde von dem Schützenvorstand ehrfürchtig empfangen, und geruhete hierauf 3 Schüsse zu thun; ebenso auch Höchstbühre Gefolge. Auf das Herauslassendste unterhielt Se. königl. Hoheit sich mit vielen der Anwesenden, und, bin ich recht unterrichtet, kann die Gilde eines namhaften Erinnerungszeichens prinzlicher Huld und Gnade gewährt sein. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 461 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. Oktober 1857.

(Fortsetzung.)

Unter freudigem Hurrauf verließ Se. königl. Hoheit nach 1½ stündigem Aufenthalte den Platz, in unserm Herzen aber hinterließ Höchstselbe die sichere Bürgschaft für eine glückliche Zukunft unserer Stadt. Nur diejenigen, welche das segensreiche Wirken unserer hohen Herrschaften, verbunden mit der vollendetsten Humanität, in unmittelbarer Nähe wahrzunehmen Gelegenheit haben, vermögen unsere Gefühle der tiefsten Dankbarkeit und treuen Hingebung, mit welchen wir an das hohe Haus gesesselt sind, zu beurtheilen. Das Schützenfest endete, wie gewiß in vielen Städten unserer lieben Provinz, — am frühen Morgen, und wird bei jedem der Theilnehmer eine angenehme Erinnerung zurücklassen. — Es dürfte so Manchem Ihrer Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß der seit 3 Jahren hier wohnhafte Königliche Oberst a. D. Koehler, zuletzt Kommandeur der 6. Gendarmerie-Brigade in Breslau, zum Ehrenmitgliede unserer Schützengilde ernannt worden ist. — In Bezug auf unsere Badeanstalten haben sich glückliche Chancen eröffnet. Se. Majestät der König in Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande haben bei Allerhöchstliehr jüngsten Anwesenheit das Bad speziell in Augenschein genommen und die Regeneration desselben bei Höchstihrem durchlauchtigsten Verwandten, wie wir vernehmen, befürwortet. In Folge dessen haben Se. königl. Hoheit die Veranschlagung umfangreicher Bauten zu befehlen geruht, und können wir uns daher der frohen Hoffnung hingeben, daß Muskau's Bäder und der Comfort seiner Anstalten einfens mit den deutschen Bädern 2. Ranges rivalisieren können. In der That sind aber auch die hiesigen Mooräder von überraschend guter Wirkung; die Resultate der verflossenen Saison rechtfertigen dieses Urtheil. Sonst aber wird das pro futuro badereisende Publikum auf das im Selbstverlage erschienene Werk des Dr. med. Prokhorov hier, unter dem Titel: „Muskau, seine Kuranstalten und Umgebung“ aufmerksam gemacht.

H. Hainau, 1. Oktober. [Bauten.] — Bahnhofserweiterung.] In Kürze wird unser Niederrad am 30. Sept. wieder sein früheres Aussehen erhalten, da mit Abbrechung des dazuliegend aufgestellten Kaufmann Glogner'schen Verkaufsstands in diesen Tagen vorgegangen werden wird, nachdem der ansehnliche Neubau so weit vorgebrückt, resp. vollendet ist, daß eine vollständige Benutzung der Parterre belegenen Lokale und mehrerer Zimmer bereits erfolgen konnte. Das in der That sich statlich präsentirende Gebäude zeigt innen und außen anerkannt durchweg einen Comfort, ja Eleganz, welche dasselbe zunächst in unserm Häuserkomplex obenan stellt, aber auch jede grühere Stadt zieren würde, was namentlich auch von dem eben so geräumigen, als durch geschmackvolle Malerei gezierten Verkaufslokale und den angrenzenden Comptoirs gefragt werden darf. Auch anderweitig, namentlich in den Vorstädten, sind mehrere Bauten zur Ausführung gekommen, die, wenn auch minder umfangreich, ebenfalls zur Verschönerung der Stadt beigetragen haben, was besonders von dem Neubau in der Bahnhofstraße gilt, wo freilich neben unserer, dem Zähne der Zeit vollständig erlegten, und deshalb unbewohnten Begräbniskirche, noch ein Gebäude zu finden ist, dem glücklicherweise am Orte kaum ein zweites zur Seite gestellt werden kann. Der seitens der Kommune vor einigen Jahren, behufs sorgfältigen Abbruchs beabsichtigte Anlauf desselben, gelangte wegen zu hoher Verkaufsumme leider nicht zur Ausführung, so sehr dieselbe auch schon um deshalb wünschenswerth gewesen wäre, als durch die dann eingetretene Entfernung des miserablen Wohngebäudes gleichzeitig eine Erweiterung der Gartenstraße erfolgt wäre, die neuerdings durch Zuschüttung eines, die Geruchsnerven stark molestirenden Wassers verschönert worden ist und auch in sanitärer Beziehung ungemein gewonnen hat. Durch Trockenlegung begagten Flüßes, Entfernung verunkrautender Weiden und Erweiterung des angrenzenden Thorenges, hat auch von dieser Seite die Stadt ein vortheilhaftes Aussehen erhalten, wobei zu bedauern ist, daß der nun erhaltenen, geräumige, freie Platz eine Beplantung mit Bäumen oder Sträuchern nicht zuläßt, da er theilweise der hier garnisonirenden Dragoner-Abtheilung als offene Reitbahn dient, theilweise während des Jahrmarkts den Tropshändlerinnen als Verkaufsplatz angezeigt werden ist. Die gerade von dieser Seite unser neinwegs architektonisch schön aufgeführter „Weberthurm“, der seit Jahren vergeblich um den durch einen heftigen Sturm ihm entfuhrten Knopf nebst Windfang trauert, so wie das eben so unschön ausschauende Montirungsgebäude dem Auge sich präsentiert, so hätte durch Anpflanzung von Bäumen auch diese Schattenseite erheblich verdeckt werden können. Erfreut die Oberfläche gedachten Plätze ferner die tummelnde Jugend, was vielleicht später auch von den auswärtigen Thonwaren-Beräuferinnen gefragt werden kann, die bis jetzt mit Bedauern des ihnen früher zugewandten Domplatzes gedenken, so birgt das daran stehende hübsche Innere annehmliche Borräthe von bairischen Bier, dem der Brauemeister Käller durch die in diesem Jahre unternommene Errichtung eines Eis- und Biersellers erhöhte Wohlgefallen verliehen hat. In der Umgegend der Stadt sind im Laufe dieses Jahres ebenfalls sehr ausgedehnte Bauten in Angriff genommen oder vollendet worden, die unsern Bauhandwerkern dauernde Beschäftigung sichern und zeitweise wohl gar den Mangel an ausreichenden Arbeitskräften führen lassen, da auch im verflossenen Frühjahr eine Anzahl Arbeiter aus dem Dreieck oder der Umgegend bei entfernteren Kanal- oder Eisenbahnarbeiten Beschäftigung suchte und gefunden hat. — Auch unser Bahnhof, dem zu großem Verdruß der Einwohnerschaft und des reisenden Publikums gleichfalls die Restaurierung entzogen worden ist, hat bedeutende Anwendung gewonnen. Namentlich ist der immer mehr sich steigernde Steintobentransport, und die damit behufs Weiterbeförderung verbundene Aufschüttung gedachten Materials an hiesigem Bahnhofe, Ursache, daß eine Erweiterung desselben schon längst als Bedürfnis herausschafft. Dieselbe ist nunmehr zunächst an der Südseite eingetreten, zu welchem Zwecke die Umzäunung des Bahnhofes um ein Bedeutendes zurückgerückt, resp. verlängert worden und eine theilweise Verlegung des bisherigen Fahrmeges eingetragen ist. Das so gewonnene Terrain ist größtentheils zum Kohlenplatz bestimmt und deshalb mit dem Hauptgleise durch Schienen verbunden worden. Dadurch ist gleichzeitig für Absatz und Ankunft der Züge mehr Raum gewonnen worden, welcher durch die begonnene Hinausräumung an der Nordseite des Bahnhofgebäudes und die später eintretende Verlängerung des Schienengeleises vom Kohlenplatze nach dem Güterschuppen noch einer Erweiterung entgegensteht, wodurch auch der jetzt längs des Bahnhofs führende Fahrweg eine Verlegung über den angrenzenden Viehmarkt erleidet wird.

△ Oels, 1. Oktober. In den letzten am 23. v. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung sind die aufs Neue gewählten drei Rathsherrn, Herr Landschafts-Rendant Naumann, Herr Kaufmann Luedt und Herr Dr. Fischer von dem Bürgermeister Herrn Niedlich eingeführt und verpflichtet worden. Zugleich wurde in dieser Versammlung der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Oels pro 1856 vorgelesen, aus welchem Nachstehendes mitzuheften ich mir erlaube. Die statistischen Verhältnisse haben sich gegen 1855 wenig verändert. Die Einwohnerzahl ist 6840 geblieben, worunter 927 Kinder, die die Elementarschulen besuchen. Das Magistrats-Kollegium hatte im Jahre 1856 durch den Tod des Rathsherrn Klempler, seines ältesten Mitgliedes, einen herben Verlust erlitten, auch die Stadtverordneten-Versammlung hatte den Tod zweier Mitglieder zu beklagen. Der Bericht über das Kassenbeste hat allgemeine Befriedigung hervergerufen, obgleich der städtische Kämmerer Rathsherr Sachs 18 verschiedene Kassen zu verwalten und die Rechnungen jeder einzelnen zu legen hat, und mehrere davon sehr voluminos sind, so sind doch sämtliche Rechnungen gelegt, geprüft und fast alle abgängig, und bei keiner derselben ist ein ernstliches Motiv vorgekommen. Wenn auch die Kasse der Kämmererei und Schulfasse noch immer bedeutend sind, so sind aber auch diese durch das theure Jahr und den geringen Erwerb gerechtfertigt. Der Zustand der Gewerbetreibenden ist nach dem Bericht ein wenig befriedigender. Die fortwährende Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und des Materials, so wie der geringe Absatz, der sich dadurch immer mehr vermindert, daß viele Gewerbetreibende auf dem Lande wohnen und für die Bedürfnisse des Landmannes im Verein mit dem Haushalter sorgen, läßt immer mehr Gewerbetreibende zu dem Stande der Tagearbeiter übergehen, und dadurch macht die Verarbeitung auch hier sichtliche Fortschritte. In polizeilicher Hinsicht wird im Berichte wie in früheren Jahren geplagt, daß das fremde Eigentum noch immer nicht geachtet, daß ein Gefängnis für die vielen Gefangenen nicht vorhanden ist, und daß viele Verbrecher vor ihrer Verurtheilung entlassen werden, und daß, da sie selten in ihre Heimat zurück-

kehren, bei neuen Vorladungen gesucht und endlich stachbrießlich verfolgt werden müssen, was die Polizeibehörden stark belästigte. Bewerkenswert ist, daß, obgleich die gewerblichen Verhältnisse darnieder liegen, die Schulfasse von Jahr zu Jahr wächst, dies läßt sich nur dadurch erklären, daß der Landmann sich stark beteiligt.

II. Herrnsstadt. [Militärisches. — Kirchliches. —

[Ente.] Unsre Schwadron rückte am Sonntag Mittag unter klugem Spiel hier ein und bringt neues Leben in unsern Ort. Möchten sämtliche Wirths, die Militär im Quartier haben, sich die Quartiergeber des Manövers in der laubaner Gegend zum Muster nehmen, die durch Humanität dem Militär das Manöver selbst zur schönen Festzeit machen. Eine Gemüthlichkeit hat alsdann die andre zur Folge. Gestern den 30. fand in unsrer Stadt-Kirche zu St. Matthias feierlicher Synodal-Gottesdienst statt, an dem sich 15 Geistliche und einige Kandidaten beteiligten. Herr Pastor Knorr aus Guhrau hielt eine ergreifende Predigt und unser tüchtiger Herr Kantor Funke führte mit dem hiesigen Trompeter- und seinem Sängerkorps eine prächtige von ihm selbst zu diesem Zwecke komponierte Kirchenmusik auf.

Heute am 1. Okt. werden hier ausrangirte Militärpferde meistbietend verauft.

Unsre Erndte ist außerordentlich in jeder Beziehung gesegnet. Offenbar läßt sich in Anbetracht dieses Segens, Herrnsstadt eine 2. Sammlung für Bojanowo stattfinden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlich. Se. Durchlaucht Fürst Radziwill ist am 30. Sept. von hier nach Sagan gereist. — Ein Soldat in der Uniform der französischen Fremdenlegion, der ancheinend als Rekonvaleszent am 30. v. M. hier durchreiste, erregte vor Allem durch seine riesenhohe Gestalt die Aufmerksamkeit unserer guten Görlicher. — Auch hier hat sich die Hubner-Krankheit in einzelnen Fällen gezeigt; in Berlin hat man Tabaksaff mit Glid gegen dieselbe angewendet. — Am 30. v. M. wurde in der Kirche zur Heil. Dreifaltigkeit das Stiftungsfest der Bibelgesellschaft begangen. Herr Superintendent Haussler hielt die Predigt, hr. Pastor Scheuner das Gebet. Am 4. Oktober werden 120 Mann Garde-Rekruten erwartet. — Wie das „Tageblatt“ meldet, wird der Unterricht an der Fortbildung-Aanstalt des hiesigen laufmännischen Vereins an 4 Tagen der Woche in 2 Abtheilungen von 8 bis 10 Uhr ertheilt werden und zwar unentgeltlich für Lehrlinge der Mitglieder des Vereins. Die Unterrichtsgegenstände bestehen in Handelsgeographie (Oberlehrer hr. Heine), laufmännisches Rechnen (Lehrer Wernicke), Deutsch und Briefstil, Comptoir-Wissenschaften, Geographie und Rechnen (hr. Oberlehrer Knispel), Schreibschreiben (hr. Lehrer Giebig).

= Bunalau. Am 30. Sept. feierte die hiesige Bibelgesellschaft ihr diesjähriges Bibelfest in der evangel. Stadtkirche. Dieser Verein besteht seit 42 Jahren und hat, wie unser „Niederrad. Courier“ berichtet, 36,154 Bibeln, 27,031 Neue Testamente, 37 Psalter theils zum Selbstostenpreise, theils ganz unentgeltlich verbreitet. In dem abgelaufenen Geschäftsjahre sind von der Gesellschaft 836 Bibeln, 92 Neue Testamente und 2 Psalter verbreitet worden. Bei dem Gottesdienst hielt hr. Pastor Lindner von hier die Liturgie und das Altargebet, hr. Pastor Lindner aus Tillendorf den geschichtlichen Vortrag, hr. Pastor Spieder die Festpredigt und hr. Pastor Kreischner verteilte eine Anzahl Bibeln an bedürftige und würdige Schulkinder. — Am 20. v. M. wurden dem Gärtner Fischer zu Liebischau etwa 22 Thlr. unter Mißhandlung der Tochter des Gärtners, geraubt. Die Räuber, denen mehrere waren, befanden sich in mittleren Jahren, trugen starke blonde (wahrscheinlich falsche) Bärte, schwarze, schon sehr abgetragene Lederhosen, lange Stiefeln und Unterzieh-Jacken. Die Staats-Anwaltschaft fordert Jeden, der nähere Angaben zu machen vermag, auf, die nötigen Anzeigen bei ihr oder der nächsten Polizei-Behörde zu machen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

* Lissa, 1. Oktober. Lissa-Glogauer Zweigbahn. — General-Post-Direktor Schmüder. — Konzert. — Witterung. — Ernte.] Noch immer ist über den Zeitpunkt der Eröffnung der Lissa-Glogauer Zweigbahn nichts Bestimmtes festgestellt. Der Brückenbau über die Oder bei Glogau schreitet nur sehr langsam vorwärts, da das Vorläufige Fabrik-Etablissement sich nicht in der Lage sieht, die übernommene Lieferung der gesuchten Gitter rascher, als geschieht, zu fördern. Von den 10 Jochen, über welche die Brücke führt, waren bis vor wenigen Tagen nur erst zwei mit Gittern versehen. Im Ganzen sind es 17 Pfeiler und zwar 13 über die alte und 4 über die neue Oder, auf welche die Brücke zu liegen kommt. Beide Oberböte werden durch die sogenannte Dominsel von einander getrennt. Im besten Falle, wenn nämlich ein anhaltend gutes Herbstwetter die Arbeiten auch noch fernerhin beginnen sollte, würden die letzten in diesem Jahre doch nur bis zum Domtheile heranzutreffen sein. Es ist hierauf keine Aussicht zu einer vollständigen Dampfverbindung mit dem linken Oderufer vor dem künftigen Frühjahr vorhanden. — Der f. General-Post-Direktor Schmüder traf im Laufe des heutigen Tages in Bojanowo ein, um nun durch eigene Ueberschau Kenntnis von den inneren und äußeren Zuständen des Ortes zu gewinnen, für den sich der hochzige Menschenfreund so lebhaft und so erfolgreich interessirt. Heute Abend wurde der selbe hier erwartet, woselbst er in verwandschaftlichen Kreisen wahrscheinlich während des morgigen Tages weilen und demnächst seine Reise über Posen nach Berlin zurück antreten wird. — Das am Dienstag von dem Violinisten Gustav Dreßler aus Lüben hierzelbit veranstaltete Konzert hatte ein sehr gewähltes Publikum angezogen. Der noch jugendliche Konzertgeber zeigte sich durch seine außerordentlichen Leistungen vollkommen würdig der warmen Empfehlungen seines Lehrers, des lgl. Konzertmeisters Hub. Ries in Berlin und anderer musikalischer Autoritäten. hr. Dreßler beabsichtigt demnächst in Glogau und an einigen andern Orten zu konzertieren. Wir wünschen seinem Auftreten überall die verdiente Würdigung und den besten Erfolg. — Nachdem im Verlaufe der vorigen Woche der Sommer uns gänzlich verlassen zu haben schien, indem plötzlich der Temperaturstand bis zu dem Grade herabgesunken war, daß wir empfindliche Nachfrüchte hatten, trat in dieser Woche abermals der auffallendste Witterungswechsel ein; denn seit mehreren Tagen hat die Hitze sich dergestalt geheizt, daß um die Mittagszeit das Thermometer im Schatten bis auf 20 Gr. R. steigt. Dabei fehlt es fortwährend dem Erdreich an Regen, so daß unsere Landleute über die allzu große Trockenheit nach der zum Theil schon erfolgten Bestellung der Winterfelder klagen. Der Ertrag der diesjährigen Ernte stellt sich für Weizen, Roggen und Hirse als sehr befriedigend heraus, andere Sommergerste dagegen, wie namentlich Gerste und Hafer, haben eine nur sehr mittelmäßige Ausbeute ge liefert. Ueber alle Erwartung günstig fällt allgemein die Kartoffelernte aus. Während sie an Quantität den besten Jahren seit mehr als einem Decennium nicht nachsteht, übertrifft sie an Güte den Frucht die Jahre selbst, welche den ersten Krankheitserscheinungen vorangegangen sind. Von diesen findet sich heuer nirgends eine Spur und wir erfreuen uns nach langer Zeit wieder einmal des Genusses einer gesunden, reichen Kartoffel.

C. Rawitsch, 2. Oktober. Feuer. — Wiederergreifung eines Verbrechers. — Gesteigert Verkehr. — General-Postdirektor.] Am 30. v. M. erscholl der Feuerzug durch unsre Stadt, und die Feuerlöcke ließ ihre Stimme vernehmen. In dem Maßbaue des Brauemeister Beyer brach, aus einer bis jetzt noch nicht ermittelten Ursache, Feuer aus. Der schleunigst herbeigeeilten Hilfe gelang es, dem Weiterumschreiten des Feuers Einhalt zu thun.

Gestern ist der berüchtigte, der öffentlichen Sicherheit höchst gefährliche, vielfach bestraft und aus Kriminalgefängnis und Zuchthaus zum Deutern entflohnene Verbrecher, Franz Grieger aus Lagonitz bei Bräz, stark gesesselt an Händen und Füßen, und unter sicherem Geleit eines Transporteurs und eines Gendarmen, in die hiesige königl. Strafanstalt, aus der er am 27. v. M. auf merkwürdige Weise zu entkommen Gelegenheit sand, wieder eingeliefert worden. Unmittelbar nach seiner Flucht wußte der äußerst durchtriebene und verschmitzte Spitzbiß sich andere Kleidungsstücke anzueignen, und legte an deren Stelle seine Büchlingsmontur hin. Sein gefährliches Diebstahlvergehen setzte er von Rawitsch bis Schwiebus fort. Dort wurde er von einem ehemaligen Schuhmacher erkannt, der sofort einem Gendarmen hiervon Nachricht gab, und dem es gelang, ihn in einer Schänke, in der er zedte, festzunehmen, und die in Angst und Schrecken versetzte Gegend dadurch zu beruhigen. In der kurzen Zeit, während er sich auf flüchtigem Fuße befand, hat er belangreiche Diebstähle an Geld und Sachen auf die frechste Weise ausgeübt, und deshalb eine neue Be-

strafung zu erwarten. Für die alten Sünden hat er noch einige 20 Jahre Zuchthauses abzuhüllen.

Gestern gingen hier beträchtliche Quantitäten Kaffee aus Ceylon nach Polen. Der Kaffee war in große Fässer gepackt, die mit Blumen versehen waren. Ihnen folgte heute eine große Sendung davorer Transito-Waren, die von der Bahn in mehreren vierspannigen Wagen bis zur polnischen Grenze expediert wurden.

Gestern mit dem Abendzuge langte der königliche General-Postdirektor Schmüder in Begleitung des General-Postinspektors Philippsborn aus Berlin hier an. Auf dem Bahnhofe wurde der selbe vom königl. Landrat Schopis empfangen, von wo er sich in Hedinger's Hotel zum „goldnen Adler“ begab und dort sein Nachquartier nahm. Zur Begleitung ihres verehrten Chefs hatten sich auch die beiden königl. Ober-Postdirektoren Buttendorf aus Polen und Schulze aus Breslau hierher eingefunden. Der zufällig aus dienstlichen Anlaß hier anwesende Major der Gendarmerie, v. Stroblow, nahm Aufwartung, dem General-Postdirektor unmittelbar nach dessen Ankunft seine Aufwartung zu machen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Leipzig, 1. Oktober. [Mehrbericht II.] In rohen Häuten und Fellen war das Geschäft in dieser Messe im Verhältniß zu früher sehr unbedeutend, weil trockne Wildhäute an sämtlichen Seplänen so hoch im Preise stehen, daß sie keine Rechnung nach hier geben und solche nur von rheinischen und norddeutschen Gerbern bezahlt werden. Von grün gesalzenen Wildhäuten waren Kleinleisten hier und wurden Cap-Häute mit 28—30 Thlr. Neu-Süd-Wales mit 25—27 Thlr. und trockne gesalzene Bernambuco mit 45—48 Thlr. pr. Cr. verlaufen. Ostindische Rübe waren zwar von Gerbern ziemlich lebhaft gefragt, doch haben diese ihren Bedarf, der hohen Preise wegen, nur theilweise gedeckt, indem man für seine Sorten 44—48 Thlr. und für geringere 30—42 Thlr. pr. Cr. bezahlt. Sollte der Krieg in Ostindien sich in die Länge ziehen, so dürfen die Preise noch höher gehen. Deutsche Rindshäute waren im Preise etwas gedrückt, weil die Gerber ihre Bächer und Brandhöhlenleber im Verhältniß nicht so gut verlaufen und sind die Meisten abgereist, ohne sich hinlanglich versorgt zu haben. Dasselbe Verhältniß stand in Kalb- und Schafellen statt. — Die Nachwarenausmeile ist im Allgemeinen flau zu nennen und der Bedarf beschränkt. Preise haben derselben etwas nachgegeben, doch halten sich Käufer noch immer zurück, weil sie noch billiger ankommen hoffen. Am gejüngsten waren Bisamfakten, die zu den alten Preisen rasch abgingen; ebenso Landfische und Landotter. Auch in Schuppen und Bären ist noch ein besseres Geschäft zu erwarten, wenn die Haupt-einkäufer aus Russland und Polen erst eingetroffen sein werden. Sehr flau waren Kazen, Kamin, Afrataner und Krimmer, während Ukrainer gut gehalten und gefragt bleiben. (Dr. J.)

† Breslau, 2. Oktober. [Börse.] Bei fast gänzlicher Geschäftsstille war die heutige Börse in recht fester Haltung. Die meisten Aktien und Kreditpapiere erreichten zu befreien Preisen sehr beliebt, von ersterem besonders Überbleibseln aller Emisionen. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse für Alles günstig. In Bonds fand keine wesentliche Veränderung statt.

Darmstädter 102 Br., Luxemburger —, Dörfauer —, Gera —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 104½ Gld., Thüringer —, süddeutsche Zettelpunkt —, Coburg-Gotha —, Commandant-Anteile 104 Gld., Posener —, Jaffey —, Gensler —, Waaren-Kredit-Aktien —, Rahebahn —, schlesischer Bankverein 81½—81½ bez. und Br., Berliner Handelsgesellschaft —, Berliner Bankverein —, Kärmner —, Elisabethbahn —, Theatersbahn —.

SS Breslau, 2. Oktober. [Amtlicher Produktions-Börsenbericht.] Roggen wenig verändert; Kündigungsscheine 37½ Thlr. bezahlt, loco Ware 37½ Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat 37½—37½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 37½—37½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 38½ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 39 Thlr. Gld., Januar-Februar 1858 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 42 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, Rück-Ziffern Geschäfts; loco 14½ Thlr. Br., pr. diesen Monat 14½ Thlr. Br., 14½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 14½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 14½ Thlr. Br., Röhr. und Kartoffel-Spiritus unverändert bei wenig Geschäft; pr. diesen Monat 10½ Thlr. bezahlt und Br., pr. Oktbr.-Novbr. 9%—9% Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 9% Thlr. Br., Januar-Februar 1858 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 10 Thlr. Br., Mai-Juni —.

‡ Breslau, 2. Oktober. [Produktionsmarkt.] Wiewohl die Zufuhren am heutigen Martte nicht bedeutend waren, so konnten sich bei geringer Kaufluft, besonders für Weizen und Roggen, doch die Preise nicht behaupten, und um verlaufen zu können, mußten diese 1—2 Sgr. unter Notiz erlassen werden. Gerste in den besten Qualitäten fand zu den bestehenden Preisen willig Nehmer. Hafer mußte

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin. 1. Oktober. Der dresdener Personenzug, welcher gestern Nachmittag halb 2 Uhr von Röderau ankommen sollte, langte erst um 4½ Uhr an, weil der Maschine unterwegs der Dampf ausgegangen war. Der Kölner Schnellzug, der gestern Morgen 7 Uhr von hier abgefahren war, geriet, wie die „Zeit“ hört, auf dem Bahnhof Oschersleben auf einen falschen Schienenstrang und rammte dabei auf einen dort leer stehenden Train dergestalt an, daß die Maschine des Schnellzuges und einige leere Wagen nicht unerheblich beschädigt wurden.

Magdeburg. 30. Sept. Der gestern Abend gegen 9 Uhr fällig gewesene Güterzug der halberstädtischen Eisenbahn traf erst heute Morgen gegen 6 Uhr hier ein. Die Verzögerung ist durch einen in der Nähe von Haldmersleben erfolgten Achsenbruch an einem Güterwagen herbeigeführt. Beschädigungen von Personen sind dabei glücklicherweise nicht vorgekommen.

Jahres-Bericht über das Kranken-Hospital zu Allerheiligen pro 1856.

I. Statistische Uebersicht.

Es befanden sich am 1. Januar 1856 Kranken:

Innere 263, Neuhäre 189, Summa 452.

Dazu kamen im Verlaufe des Jahres:

Innere 5401, Neuhäre 1690, Summa 7091.

Mithin wurden versorgt:

Innere 5664, Neuhäre 1879, Summa 7543.

Davon gingen ab:

	genesen	erleichtert	ungeheilt	gestorben	Summa	
Innere	4262	210	41	780	5293	
Neuhäre	1559	65	61	92	1777	
	Summa	5821	275	102	872	7070

Verbleiben in der Kur:

Innere 371, Neuhäre 102, Summa 473.

Gegen das Jahr 1855:

Innere + 1131, Neuhäre — 150, Summa + 981.

Unter den im Hospital verpflegten Kranken erhielten noch eine Anzahl solcher namentlich äußerer Kranken, die sich zu Berathung und Verband in der Anstalt selbst vorstellen konnten, Hilfe. Die Zahl derselben betrug 572, cfr. II. B. b., mithin empfingen durch das Hospital ärztliche und wundärztliche Hilfe 815 Kranken.

Hierzu kommen die Kranken der für das Jahr 1856 mit dem Hospital verbundenen Polizei-Gefangen-Kranken-Anstalt in der Zahl 1773, mithin besteht sich die Zahl der Verpflegten auf 9888.

Unter der Rubrik als „ungeheilt“ bezeichneten, befinden sich im Allerheiligen-Hospital alle diejenigen, welche an andere Heil-Anstalten und namentlich an die Landes-Iren-Anstalten oder als nicht gefährlich Irre und Sieche dem hiesigen Armenhaus überwiesen worden sind, und solche, die noch nicht genesen in ihre Familien zurückkehrten.

II. Folgende Krankheiten kamen im Verlaufe des Jahres 1856 in die Behandlung:

A. Innere Krankheiten 5401

B. Neuhäre Krankheiten: im Hospital selbst 1690

solche, die sich im Hospital zu täglicher Berathung und Verband selbst einstellten 572

Die am Eingeweidebrüchen Leidenden wurden größtentheils zur unentgeltlichen Verabfolgung von Bandagen der Armen-Direktion empfohlen.

III. Uebersicht der im Jahre 1856 verrichteten chirurgischen Operationen.

1. Auf der Hospital-Station:

a. Operationen an den Hautgebilden.

Abrägung schwielig entarteter Haut zwischen den Zehen 1 mal

Abrägung eines Epithelial-Concreides 1 "

b. Operationen an Muskeln und Sehnen.

Durchschneidung der Beuge sehnen am 4. Finger linker Hand 1 "

c. Operation am Nervensystem.

Exstirpation eines Neuroma nervi personae 1 "

d. Operationen am Gefäßsystem.

Unterbindung der Arteria brachialis in der Continuität 1 "

e. Operationen an den Knochen und Gelenken.

Die Amputation des Oberarmes 1 "

des Oberarmes 1 "

des Unterschenkels 1 "

des Fußes in den Mittelfußknochen 1 "

Die Exartulation des 4. Fingers rechter Hand 1 "

des 4. Fingers linker Hand 1 "

Die Tropäonation des Schädels 2 "

Die Resektion des Oberleibserforthanges 2 "

des ganzen Oberleibes linker Seite 1 "

der Knöchel am Fuß 1 "

des ersten Mittelfußknochens 1 "

Die Operation des falschen Gelenkes 1 "

Die Einrichtung des verrenkten Oberarms 1 "

f. Operationen an den Augen.

Operation des grauen Staars 10 "

der künstlichen Pupillenbildung 3 "

des Scheitels 2 "

Abträgung des Hirnhautstaphiloms 1 "

der Liedränder und des Haarzwiebelbodens 3 "

g. Operationen an der Nase.

Exstirpation von Nasenrachenwolven durch Galvanoskopit 4 "

h. Operationen an den Lippen.

Exstirpation des Lippen-Epithelial-Concreides 1 "

des Lippen-Epithelial mit Lippenbildung 1 "

[2670] Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Am 2. Oktober früh 1 Uhr starb nach jahrelangen Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Pelz- und Rauchwarenhändler Joseph Suval, im Alter von 57 Jahren und 11 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies hiermit ergebenst an:

Die tiefschweigten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag früh 9 Uhr bei St. Matthias statt.

Heute Morgen entschloß nach langen Leiden

an der Lungenschwindsucht unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die vermittelte Frau Rittergutsbesitzer Franziska Sieber, geb. Weikert, 44 Jahre 1 Monat alt. Diese traurige Anzeige unsern Freunden und Verwandten.

Neisse, den 1. Ott. 1857.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Forderungen an die Theater-Kasse bitte ich bei dem Theater-Sekretär

Büttner im Theaterbureau anzumelden.

[2667] Frieboes,

Stadtrath und Kämmerer a. D.

[2215] Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr entschloß nach glücklicher Entbindung von einem gesunden Knaben nach Gottes unerschöpflichem Rathskluss meine heißgeliebte Frau Emilie, geb. Langner, ihren zwei vor einem halben Jahre vorangegangen Kindern folgend.

Mit tieffinem Schmerz stehe ich und sieben unerzogene Kinder an ihrer Leiche, um stille Theilnahme bittend.

Albendorf bei Schömberg, 29. Sept. 1857.

E. Nudnick.

In. Or. R. Y. z. Fr. 5. X. 6 U.

Inst. IV.

Soeben ist erschienen:

Wann ist in Preußen

ein Wechsel

steuerpflichtig?

Von Robert Rhuns.

Geh. Preis 5 Sgr.

In Breslau vorrätig in der Buch-

Kunst- und Musikalienhandlung von

M. Hancke u. C.,

Junkernstr. 13, neben der goldenen Gans.

i. Operationen am Rumpfe.

Operation der Brustdrüse 1 mal	2 "
Die Ansteckung der Bauchhöhle 1 "	25,778 Thaler 1 Sgr. 6 Pf., wonach durchschnittlich 1 Portion 3 Sgr. 8,242,88 Pf. gekostet hat, wenn nun sämtliche Ausgaben aus dem Jahre 1856 im Gesamtbetrag von 62,677 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. auf die Portionszahl für Kranken repartirt werden, so hat ein Kranter täglich 10 Sgr. 7,176,91 Pf. und für die Dauer seiner Verpflegungszeit 8 Thlr. 9 Sgr. 3,264,11 Pf. gekostet.
Operation des widernatürlichen Asters 1 "	Unter den Verpflegten 7543 Kranken befanden sich:
Subcutane Ruptur der Kolbustiel 1 "	a) 353 Almosengenossen.
Exstirpation einer Fettgeschwulst mit Knochen-Inhalt in der Kreuzbein-gegend 1 "	b) 247 Armenhausgenossen.
Bauchschnitt des eingeklemmten Nabelbruches 2 "	c) 2546 Personen verschiedenem Standes und nach Breslau gehörig, deren Armut erwiesen.
Unblutige Reposition eingeklemmter Brüche 2 "	3146 Personen, welche unentgeltliche Pflege im Hospital zu Aller-heiligen empfingen.
Operation des Mastdarmvorfalles durch Galvanoskopit 1 "	d) 1055 Handwerksgesellen und Lehrlinge, für welche von den Zünf-ten und Gesellschaften Aversional-Beiträge an die Hospi-tal-Kasse gezahlt werden.
Operation der Mastdarmfistel durch Cauterisation 1 "	e) 354 Dienstboten gegen eingelobte Bränumerationsscheine.
Exstirpation syphilitischer Knoten am Aste 1 "	f) 2988 Personen verschiedenen Standes, für welche die Kosten zur Liquidation gebracht, resp. bezahlt worden sind, incl. Ein-schreibegabebüchern und den Bahnarbeitern der Breslau-Po-
Operationen an Harn- und Geschlechtsorganen 16 "	sonen-Glogauer Eisenbahn.
Applikation des Glüheisens 8 "	Summa 7543 Personen.

2. Auf der ambulatorischen Hospital-Station (in der sogenannten Verbandstube).

Jungenbänder löst 13 "

Zähne ausgezogen 45 "

Krempfe Körper aus verschiedenen Körpertheilen entfernt 21 "

Brüche reponirt 3 "

Größere Abscesse gedessnet 41 "

Verrenkungen eingerichtet 2 "

Blutige Nabi 15 "

Wasserbruch puntiert 3 "

Catheterismus angewendet 9 "

Summa 152 mal

IV. An Geisteskranken war am 1. Januar 1856

Bestand 39 "

Zugang pro 1856 männl. 41

weibl. 40

= 120

Abgang pro 1856. Geheilt 14 männl. 18 weibl. 32

Erleichtert 8 " 6 " 14

ungeheilt 10 " 6 " 16

Gestorben 8 " 12 " 20

Summa 991

Bleibt Bestand männl. 11, weibl. 27, in Summa 38

Nach Leibus wurden 5 männliche und 3 weibliche übertragen.

An Delirium cum tremore litten 10 Männer, von denen 7 genasen und starben.

V. Mit dem Tode endigten 872

Davon in den ersten Stunden 163

VI. Sterblichkeits-Verhältnisse.

A. Im Allgemeinen:

1) zu den Abgegangenen 1: 8,92

2) zu allen Verpflegten 1: 8,97

Von der Königlich preußischen Staats-Prämien-Anleihe de anno 1855 besitze ich einige am 15. September d. J. in der Serie herausgekommen Obligationen, welche an der demnächstigen Gewinn-Ziehung von nur 1700 Obligationen mit 1700 Gewinnen teil nehmen. Die 1700 Gewinne betragen zusammen

327,200 Thaler

und bestehen aus folgenden einzelnen, ohne Abzug zahlbaren, Beträgen:

1 Gewinn à 100,000 Thlr.	— Thlr. 100,000
1 " 25,000 "	— 25,000
1 " 10,000 "	— 10,000
1 " 2,000 "	— 2,000
4 Gewinne " 1,000 "	— 4,000
6 " 500 "	— 3,000
6 " 200 "	— 1,200
80 " 150 "	— 12,000
100 " 120 "	— 12,000
100 " 110 "	— 11,000
1400 " 105 "	— 147,000

1700 Gewinne, im Total-Betrage Thlr. 327,200

Die Ziehung ist in Berlin am 15. Januar 1. J. bis gegen welche Zeit der Preis der wenigen habhaft zu werdenden Obligationen aus gezogenen Serien, nach Maßgabe der fortwährenden Aufräumung, noch ansehnlich steigen dürfte. Gegenwärtig kann ich meine noch vorrätigen derselben zu dem mäfigen Preis von 250 Thalern preuß. Courant oder 500 Mark Hamburger Banco abstecken, daher Reflektanten sich fördersamst an mich zu wenden belieben. [2210]

Hamburg, 1. Oktober 1857.
Nathan Isaac Heine,
in Hamburg.

In der Serie gezogene Obligationen der königlich preussischen Staats-Prämien-Anleihe, de anno 1855, von welchen in der Serie gezogenen Obligationen in Allem nur siebenzehnhundert Stück existieren, welche 1700 St. 327,200 Thl., in 1700 Portionen von 105 Thaler und aufwärts bis 100,000 Thaler, zu geniesen haben, verkaufe ich, frühere Aufräumung meines gegenwärtigen Vorrates vorbehältlich:

vom 1. bis 10. dieses à 250 Thl. preuss. Cour.

, 11. " 20. " 255 " "

" 21. " 31. " 260 " "

wonach auswärtige Besteller ihre bei der Bestellung einzusehenden Rimesse gefällig einzurichten belieben. Bei Berechnung des dem verringerten Vorrath gemäß successive steigenden Preises, nehme ich jederzeit billige Rückicht auf die Entfernung der Wohntore, so dass ich zum Beispiel eine vor dem 10. dieses — direct an mich — zur Post gegebene Bestellung, wenn solche dem Postenlaufe nach auch erst am 11. oder 12. nächsten Monats bei mir eintrifft, zu dem nur bis 10. dieses angesetzten Preise ausfüre, und so weiter, so lange mein nur sehr gerlinger Vorrath nicht etwa gänzlich aufgeräumt sein sollte. Jeder auswärtige Besteller empfängt mit umgehender Post entweder die gewünschte Obligation, oder die bei der Bestellung eingesandte Rimesse prompt zurück.

HAMBURG, den 1. Octbr. 1857.

Nathan Isaac Heine,
in Hamburg.

[2211] [2210]

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab tritt in der Stadt Stroppen eine Post-Expedition in Wirksamkeit, bei welcher die Personenposten zwischen Gellendorf und Steinau, zwischen Gellendorf und Winzig und die zwischen Gellendorf und Wohlau 5 Minuten anhalten werden.

Breslau, den 30. September 1857.

Der Ober-Post-Direktor.

In Vertretung: Koch. [946]

Substationen - Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf 14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Norm. 10 Uhr

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,

welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung an den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Juni 1857. [657]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1. 2240]

Nachträgliche Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf

14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grund-

stück, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Norm. 10 Uhr

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,

welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung an den Kauf-

geldern Befriedigung suchen, haben sich mit ih-

rem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Juni 1857. [657]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1. 2240]

Nachträgliche Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-

-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf

14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grund-

stück, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Norm. 10 Uhr

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem

Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,

welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung an den Kauf-

geldern Befriedigung suchen, haben sich mit ih-

rem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Juni 1857. [657]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1. 2240]

Nachträgliche Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-

-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf

14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grund-

stück, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Norm. 10 Uhr

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem

Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,

welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung an den Kauf-

geldern Befriedigung suchen, haben sich mit ih-

rem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Juni 1857. [657]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1. 2240]

Nachträgliche Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-

-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf

14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grund-

stück, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Norm. 10 Uhr

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem

Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,

welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung an den Kauf-

geldern Befriedigung suchen, haben sich mit ih-

rem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Juni 1857. [657]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1. 2240]

Nachträgliche Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-

-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf

14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grund-

stück, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Norm. 10 Uhr

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem

Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,

welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung an den Kauf-

geldern Befriedigung suchen, haben sich mit ih-

rem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Juni 1857. [657]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1. 2240]

Nachträgliche Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-

-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf

14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grund-

stück, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Norm. 10 Uhr

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem

Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,

welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung an den Kauf-

geldern Befriedigung suchen, haben sich mit ih-

rem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Juni 1857. [657]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1. 2240]

Nachträgliche Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-

-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf

14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grund-

stück, haben wir einen Termin auf

den 8. Januar 1858 Norm. 10 Uhr

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem

Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger,

welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung an den Kauf-

geldern Befriedigung suchen, haben sich mit ih-

rem Anspruch bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Juni 1857. [657]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1. 2240]

Nachträgliche Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier Friedrich-

-Wilhelms-Straße Nr. 35 belegenen, auf

14,963 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grund-

Lokal-Veränderung: Pianoforte - Fabrik H. Brettschneider.

Mein Fabrik- und Verkaufsladen befindet sich jetzt:

Katharinen-Strasse Nr. 7.
[2226] H. Brettschneider.

B. Hoff's Pariser Wein- u. Bierkeller, Ring Nr. 19.

Heute: Großes Concert des rühmlich bekannten Bitter-Virtuosen Herrn Joseph Mayer mit Familie und den beliebten Humoristen Herrn Weber aus Wien. — Die Familie Mayer wird nur noch kurze Zeit hier weilen. [2202]

Mit dem 1. Oktober habe ich einen Abonnements-Tisch eröffnet und werde bemüht sein, ein hochgeehrtes Publikum mit einer Auswahl guter Speisen zufrieden zu stellen. B. Hoff.

Hierdurch beehe ich mich ergebenst anzuseigen, daß ich auf hiesigem

Platz ein

Landwirthschaftliches Commissions-Bureau

unter der Firma

Joseph Götschel,

Brüderstraße Nr. 35.

errichtet habe. — Meine Aufmerksamkeit wird besonders darauf gerichtet sein, die Vermittelung des An- und Verkaufs von Grundstücken jeder Art, landwirthschaftlichen Produkten und Fabrikaten, Maschinen, Düngmitteln und Sämereien &c. &c. zu übernehmen und auszuführen.

Meine durch eine lange Reihe von Jahren praktisch erworbene Geschäftskennnis, hinreichendes Vermögen, und meine Solidität, sind Voraussetzungen für das Gedehnen meines Unternehmens, dem ich mich mit dem regsten Eifer widmen werde. Ich hoffe so im Stande zu sein, jeden mit verdienstvollem Auftrag zur Zufriedenheit meiner Herren Comittenten auszuführen, und bitte daher unter Zusicherung der strengsten Diskretion vorkommenden Falls mich mit Ihrem geneigten Vertrauen zu beecken.

Berlin, im Oktober 1857. [2213]

Von meinen persönlichen Einkäufen in Leipzig ist bereits ein großer Theil der neuesten deutschen und französischen

Besitzgegenstände

eingetroffen. Mein [2236]

Posamentir-Waarenlager

ist aufs reichhaltigste assortiert und empfiehlt zugleich ein großes Sortiment englischer und deutscher Strumpfwollen.

Carl Reimelt,

Oblauer-Straße Nr. 1 „zur Korndecke“.

Photadyl ballonweise circa 1 Centner und en détail

ist fortwährend zum Fabrikpreise, in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens mit der Fabrik und neuem großen Engros-Einkauf, stets vorrätig. [2252]

Photadyl-Lampen in zweckmäßiger Konstruktion (runde Brenner mit eigens dazu gefertigtem Cylinder) und billigem Preis unterhält Lager und sind auch gutgehaltenen gebrauchte Öl-Lampen-Jüsse vorbehalt zur Einrichtung zu solchen Photadyl-Lampen anzuwenden durch die Photadyl-Engros- u. Détail-Haupt-Niederlage

Handl. Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Carl Baar's tachy-calligraphische Schreib-Lehr-Methode.

Am 8. d. Mts. werde ich nach obengenannter Methode den 1. Kursus von 15 Stunden eröffnen, während welcher Zeit ich gleich dem Erfinder derselben, jedwede Handschrift in eine vollkommene geläufige und schöne umwandeln. Die Bedingungen sind dieselben, welche Herr Baar gestellt hatte, auch findet der Unterricht in derselben Wohnung, Junkernstraße 26, 1 Treppe, statt, wo auch Meldungen von 8 bis 11 Uhr entgegengenommen werden.

A. Kreth.

Dem Herrn p. p. Kreth attestiere ich, daß er meine Methode vollkommen erlernt hat und bitte das mir hier selbst geschenkte Vertrauen auch auf ihn zu übertragen. [2237]

Carl Baar, königl. schwedischer Hof-Calligraph.

Durch den Empfang der [2244]

Leipziger Messwaaren

ist unser Lager mit allen Neuheiten von

Gardinen, Bettdecken, Neglige-Stoffen, Stickereien,

so wie mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln wieder auf das Vollständigste assortiert.

Gebrüder Juliusberg,

Schweidnitzer-Straße Nr. 52, erste Etage.

Grünberger Weintrauben.

Indem unsere diesjährigen Trauben von vorzüglicher Güte sind, offerieren wir auch dieses Jahr dieselben zur gegebenen Abnahme. Bei der jürgtäglichen Verpackung ganz besonders ausgefuchter Trauben, berechnen wir das Pfund mit 2½ Sgr. in Töpfchen von 10 Pfund an bis zu jeder Höhe gegen franco Einwendung des Betrages. (Festage gratis).

Dr. Schirmer's Anleitung zur Kur gratis. [2222]

Grünberg.

Joh. Seydel und Sohn.

Den geehrten reisenden Herrschäften hiermit die ganz ergebne Anzeige, daß ich am 1. Okt. den

Gasthof zum Kronprinzen in Kosel

übernommen, und empfehle denselben gütiger Beachtung. [2154]

Kosel, im Oktober 1857.

E. Uyma.

Wir besorgen gegen mäßige Provision die Präsentation der fällig gewordenen Zins-Coupons von den Wilhelms-Bahn-Prioritäts-Obligationen I., II. u. III. Emission behufs Zinsen-Erhebung. [2129]

Ratibor, im September 1857.

S. Kublik u. Comp.

Frische Austern, Ratives,

Rudolph Blümner.

bei [2243]

Für Aerzte!

Einem jungen christlichen Aerzte, der zugleich Geburtshelfer ist, dürfte in Beuthen a. O. durch den Abgang eines bewährten Kollegen ein guter Platz zur alsbaldischen Niederlassung geöffnet sein. [175]

Zur Beachtung.

für die resp. Herren Kaufleute u. Destillatoren.

Rum - Essenz,

das Pfd. 17½ Sgr., exclusive Fazette, aus der alten bekannten Fabrik von Ernst Meyer & Co. in Magdeburg, empfiehlt

A. v. Langenau,

Schweidnitzerstraße 4.

Musverkauf.

Das Waarenlager des Kaufmann Carl Lierke hierelbst, Oblauerstraße Nr. 75, bestehend in fertigen Kleidern, Leinwand und Schnittwaren, soll bei bestem Ausflug gleichzeitig ausverkauft werden, wovon das sich hierfür interessirende Publikum benachrichtigt wird. [2197] Der Konkurs-Verwalter A. Sturm.

Gefucht

wird ein militärfreier junger Mann, welcher das Destillations-Geschäft gründlich versteht und dies durch glaubwürdige Atteste gegenwärtig nachweisen kann.

Anmeldungen werden unter Beifügung von Abschriften der Atteste an S. Saec. in Bunzlau franco erbeten. [2182]

Stangen-Pommade,

in blonder, brauner und schwarzer Farbe, fein parfümiert, die Haare glatt und glänzend machend, zu 7½, 5, 4, 2 und 1 Sgr.

Haar-Dele,

parfümiert, die Flasche von 1 bis 15 Sgr.

Parfums

in den neuesten Blumen-Gerüchen von 5 bis

15 Sgr.

Toiletten-Seifen

in verschiedener Qualität, Form, Farbe und Geruch, das Stück von 1 bis 7½ Sgr. zum Wiederverkauf mit Rabatt offeriert. [2224]

S. G. Schwarz, Oblauerstraße Nr. 21.

Die Haupt-Niederlage

echter ungar. Weintrauben, Schuhbrüder im blauen Hirsch oder Ring Nr. 15, empfiehlt hiermit als etwas wirklich Ausgezeichnetes ihr reichhaltiges Lager der vorzüglichsten Trauben-Arten Ungarns, Italiens, Frankreichs und Spaniens bei solden Preisen einer besonders gütigen Beachtung. [2255]

Speck-Bücklinge,

geräuch. Lachs,

marin. Brat-Alal,

Elbinger Neunaugen,

Jauersche Bratwürste,

Teltower Rübchen

empfiehlt wiederum und empfiehlt. [2227]

Carl Straka,

Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung,

Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Elbinger Caviar,

Hamb. Rauchfleisch,

Teltower Rübchen,

Elbinger Neunaugen,

marin. Brataal,

Wickel-Heringe und

astrach. Zuckerschoten

empfohlen von wieder frisch erhaltenem Zufuhr:

Gebrüder Knaus,

[2239] Oblauerstraße Nr. 5, 6, zur Hoffnung.

Bücklinge, Alal,

Flickheringe und

Neunaugen

empfiehlt: [2241]

Herrmann Straka, Junfernstr. Nr. 33.

Speckbücklinge

bei Gustav Scholz.

[2647]

Breslauer Börse vom 2. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeh.

Breslau, am 2. Oktober 1857.

feine, mittl. ord. Waare.

Weizen, weißer 78—83 73 63—70 Sgr

dito gelber 75—78 70 64—69 "

Roggen . . . 49—50 48 45—46 "

Gerste . . . 47—49 46 44—45 "

Häfer . . . 25—36 34 32—33 "

Erbsen . . . 75—80 72 64—68 "

Raps . . . 112—116 107 — "

Winterriben 106—110 102 — "

Sommerriben 93—96 90 — "

Kartoffel-Spiriths 10½ Thlr. bez. u. Gl. — "

Wetter trübe bewölkt wolfig

Breslauer Börse vom 2. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeh.

Breslau, am 2. Oktober 1857.

feine, mittl. ord. Waare.

Weizen, weißer 78—83 73 63—70 Sgr

dito gelber 75—78 70 64—69 "

Roggen . . . 49—50 48 45—46 "

Gerste . . . 47—49 46 44—45 "

Häfer . . . 25—36 34 32—33 "

Erbsen . . . 75—80 72 64—68 "

Raps . . . 112—116 107 — "

Winterriben 106—110 102 — "

Sommerriben 93—96 90 — "

Kartoffel-Spiriths 10½ Thlr. bez. u. Gl. — "

Wetter trübe bewölkt wolfig

Breslauer Börse vom 2. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeh.

Breslau, am 2. Oktober 1857.

feine, mittl. ord. Waare.

Weizen, weißer 78—83 73 63—70 Sgr